

Ev.=Luth. Gemeinde=Blatt.

Organ der Allg. Ev.=Luth. Synode von Wisconsin, Minnesota, Michigan u. a. St.

Redigiert von einem Komitee.

Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Dffbg. 3, 11.

Jahrg. 51. No. 17.

Waukegan, Wis., 1. September 1916.

Auf. No. 1238.

Buenger C Rev
Jan 17
65 N Ridge St

Du bist der Mann.

Als David wider Gott gesündigt,
Und der Prophet, der zu ihm kam,
Ihm von dem reichen Mann verkündigt,
Der den Armen Schäfslein nahm:
Da ging's dem König recht zu Herzen,
Und Nathan sprach: Du bist der Mann!
Und er gestand voll Reu und Schmerzen,
Wie übel er vor Gott getan.

Hörst du, o Christ, von Sünde sagen,
Hörst du ein Wort der Mahnung an,
Hörst du der Sünde Sold beklagen,
So sprich wie dort: Du bist der Mann!
Du selber bist der Missetäter,
Du bist's dem Gott die Strafe droht.
Such nicht zu fern den Übertreter;
Dir, dir tut ernste Buße not.

Hörst du zu unserm Trost verkünden,
Was Christus hat für uns getan,
Und wie er uns erlöst von Sünden,
Dann denke doch: Du bist der Mann!
Du bist's, für den er einst gelitten,
Du brauchst den Trost, den er gebracht.
Für dich, für dich hat er gestritten,
Dich zog er aus der finstern Nacht.

Und gilt's die Heiligung der Seelen,
Und gilt's zu wandeln auf der Bahn,
Die unser Herz uns heißt erwählen,
So sprich das Wort: Du bist der Mann!
Du bist's, der Gottes Werk soll treiben
Und täglich Gottes Willen tun.
So laß die Hand nicht müßig bleiben,
So laß den Fuß nicht länger ruhn.

Und siehst du sterben viele Christen
Und fragst, wem nun der Tod wird nahn,
Und wer sich jetzt soll ernstlich rüsten,
Dann sprich zu dir: Du bist der Mann!
Du bist es, dem von allen Seiten
Zerstörung und Verpöfung droht.
Drum sollst du fleißig dich bereiten
Auf sich're Fahrt und sel'gen Tod.

Kesselmann.

Wünschet Jerusalem Glück.

Die Christen zeigen ein reges Interesse für das Wohl der christlichen Kirche. Wo sich auch immer Christen bleibend niederlassen, treten sie zu Gemeinden zusammen, richten das Predigtamt auf; berufen Prediger zur Verwaltung des Amtes und sobald als möglich auch Lehrer für die heranwachsende Jugend. Sie erbauen und erhalten die nötigen kirchlichen Gebäude. Sie lassen ihre Kinder durch die Taufe in die Gemeinschaft der Kirche aufnehmen und sie in der Lehre Christi unterrichten. Sie lassen Gottes Wort in ihren Häusern wohnen und gehen zu den öffentlichen Gottesdiensten, hören die Predigt, rufen Gott an, singen, beten, loben und danken und bekennen ihren Glauben an den dreieinigen Gott. Sie gehen zur Beichte und feiern zum öftern das heilige Abendmahl zum Gedächtnisse Jesu und bestreben sich, dem Herrn Jesus zu Gefallen zu leben. Die stimmberechtigten Glieder gehen zu den Gemeindeversammlungen und nehmen Anteil an ihren Beratungen. Alle freuen sich, wenn ihre Gemeinde wächst und gedeiht.

Das Interesse der Christen am Wohl der Kirche geht aber noch über die Grenze ihrer eignen Gemeinde hinaus. Sie bringen auch Opfer für die Errichtung und Erhaltung von Lehranstalten, zur Ausbildung von Predigern und Lehrern und helfen, daß Reiseprediger zu den zerstreuten Glaubensgenossen und Missionare zu den Heiden gesandt werden. Sie unterstützen auch andere Unternehmungen, die im Interesse der Kirche ins Leben gerufen worden sind. Sie beherzigen das Wort: Wünschet Jerusalem — der Kirche Gottes — Glück! Es müsse wohl gehen denen, die dich lieben. Ps. 122, 6.

Die Welt achtet das für Torheit und meint, solche Opfer an Zeit, Mühe und Geld könnten besser angewendet werden. Sie sucht auch wohl die Christen davon abzuhalten und ihren Sinn auf das Irdische zu lenken. Da die anflebende Sünde uns auch träge macht, tut es not, daß wir uns immer wieder vorhalten, was uns bewegen soll, gerne und willig Opfer zu bringen für unsere Gemeinde und Schule, überhaupt für das Wohl der Kirche.

Vor allen Dingen muß uns dazu bewegen die Dankarbeit für das Evangelium, das uns anvertraut ist und die Liebe zu den durch Christum erlösten Seelen, die allein durch das Evangelium vom ewigen Verderben errettet und selig werden können.

St. Paulus schreibt an die Christen zu Philippi: Ich

danke meinem Gott, so oft ich euer gedanke, welches ich allezeit tue in all meinem Gebet für euch alle, und tue das Gebet mit Freuden über eurer Gemeinschaft am Evangelio, vom ersten Tage an bisher. Phil. 1, 3—5. Daß die Philipper zur Gemeinschaft am Evangelio gekommen waren und dabei treu verharret hatten, achtete der Apostel für eine so große Gnade, worüber er sich nicht bloß von Herzen freute, sondern Gott dafür auch gar nicht genug danken konnte. So sollen auch wir es ansehen, denen Gott das Evangelium auch aus Gnaden anvertraut hat.

Das Evangelium ist die frohe Botschaft, daß Gott in herzlichem Erbarmen seinen eingeborenen Sohn hat Mensch werden lassen zur Rettung der gefallen Menschen, und daß dieser uns erlöst hat von aller Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels und uns erworben hat Gnade, Gerechtigkeit, Leben und Seligkeit, und daß der Sünder nun gerecht und selig wird aus Gnaden allein durch den Glauben an Jesum. Das ist ja freilich eine Botschaft, die mit keinem Gut der Welt aufgewogen werden kann.

Wir sind schon vor Geburt Sünder, haben viel und schwer wider Gott gesündigt und mit unsern Sünden Gottes Zorn und Ungnade, zeitlichen Tod und die ewige Verdammnis verdient. Wie traurig stände es nun um uns, wenn uns verkündigt werden müßte: Wollt ihr dem zukünftigen Zorn entinnen und in den Himmel kommen, dann müßt ihr eure Sünden selbst büßen und euch die Seligkeit verdienen. Dann können wir unserer Seligkeit nimmer gewiß werden; wir könnten nicht selig werden. Wenn wir uns auch noch so vielen Büßungen unterworfen hätten, bliebe noch immer die quälende Sorge, ob wir sie auch genug gebüßt hätten. Gottes Wort aber sagt: Kann doch ein Bruder niemand erlösen, noch Gott jemand verfühnen; denn es kostet zu viel, ihre Seele zu erlösen, daß er's muß lassen anstehen ewiglich. Pf. 49, 8. 9. Und wenn wir uns mit noch so vielen Werken abgemüht hätten, müßten wir uns doch sagen, daß unsere armseligen und mit Sünden befleckten Werke nimmer einen solchen Wert hätten, die ewige Seligkeit damit zu erkaufen. Gottes Wort bezeugt, daß kein Fleisch durch des Gesetzes Werke vor Gott gerecht sein mag. Röm. 3, 20.

Das uns aus Gnaden anvertraute Evangelium verkündigt uns die gute Botschaft, daß wir, um dem zukünftigen Zorn zu entinnen und in den Himmel zu kommen, gar nicht nötig haben, unsere Sünden selbst zu büßen und uns die Seligkeit zu verdienen, weil Jesus eine vollkommene Genugthuung für unsere Sünden geleistet und uns Gottes Gnade und die Seligkeit verdient hat. Es ruft uns zu: Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du selig!

Wir sind freilich durch die Sünde so verderbt, daß wir aus eigener Vernunft und Kraft nicht an Jesum glauben oder zu ihm kommen können. Wie traurig stände es nun um uns, wenn uns verkündigt werden müßte: Wollt ihr des Heils in Christo teilhaftig werden, so müßt ihr es euch aus eigener Vernunft und Kraft zueignen, dann wäre uns Christi Verdienst ein Schatz, den wir nimmer erlangen könnten. Das uns anvertraute Evangelium verkündigt uns:

Braucht nur treulich die von Gott verordneten Mittel der Seligkeit, hört das Wort, braucht die Sacramente, so wird der heilige Geist alles in euch wirken, was nötig ist, Christi teilhaftig und selig zu werden. Die Schrift lehrt, daß nur verloren gehen, welche die Mittel der Seligkeit verachten oder doch der Wirksamkeit des heiligen Geistes durch dieselben allezeit halsstarrig widerstreben. Ihr habt nicht gewollt!

Das Evangelium ist eine Kraft Gottes zur Seligkeit. Es verkündigt nicht bloß Gottes Gnade in Christo, sondern es wirkt auch in den zerschlagenen Herzen den Glauben und gebietet den Menschen zu einer lebendigen Hoffnung des ewigen Lebens. Der heilige Geist gibt dem Geiste der Gläubigen Zeugnis, daß sie Gottes Kinder und Miterben Christi sind. Gott hat uns aus Gnaden zur Gemeinschaft am Evangelium, zum Glauben an Jesum gebracht. Dafür sind wir ihm ewigen Dank schuldig. Nach dem Exempel Pauli, der Gott gar nicht genug dafür danken konnte, daß die Philipper zur Gemeinschaft am Evangelio gekommen waren, können wir unsern Dank dadurch beweisen, daß wir unsere herzliche Freude daran haben, daß auch andere zur Gemeinschaft am Evangelio kommen und helfen, daß sie an Jesum glauben und selig werden.

Denken wir uns, daß in einem Lande eine solche Teuerung herrschte, daß Tausende am Hungertode stürben, und ein reicher Wohltäter schickte an etliche so viele Lebensmittel, daß alle gerettet werden könnten und ließe den Empfängern sagen: Stillt euren eigenen Hunger und teilt auch den andern mit. Laßt niemand unkommen, so müßte doch die Dankbarkeit, daß sie selbst vor dem Hungertode bewahrt worden und die Liebe zu ihren hungernden Mitmenschen sie bewegen, ernstlich das Werk der Rettung in Angriff zu nehmen. Das gilt auch uns, die wir das Evangelium haben. Christi Befehl lautet: Predigt das Evangelium aller Kreatur!

A. J. S.

K u t h .

Nach einer wahren Begebenheit erzählt von
A. B o l l m a r .

I.

Jang du nur an zu weben,
Gott wird das Garn dir geben.

So fröhlich wie im Hause des Schulmeisters Winfried ging es nirgend her. Acht Kinder von zwei bis vierzehn Jahren liefen darin treppauf, treppab, acht kleine Minder hatten den ganzen Tag gar viel zu erzählen, zu lachen und mit den Vögeln um die Wette zu singen. Zuweilen hielt sich die Frau Schulmeisterin die Ohren zu und rief, sie könne es gar nicht mehr aushalten. Dann wurde es mäuschenstill ringsum, bis — der Vater kam. Er machte stets ein so fröhliches Gesicht, wußte so viele freundliche Worte zu sagen, daß die acht Kinder gar nicht seine Kinder gewesen wären, wenn sie es nicht ebenso gemacht hätten.

Aber es waren ja nicht alle seine Kinder. Drei hatte

er an Kindesstatt angenommen, weil sie arm und verlassen waren, die beiden Kleinsten und dann die nun dreizehnjährige Ruth. Erst vor kurzem hatte diese es von der ein Jahr älteren Bertha erfahren, daß der Vater sich einst so sehr ein Harmonium gewünscht, daß seine Kinder gespart, um ihm ein solches zu kaufen, daß er aber für dies Ersparte die drei verlassenen Kinder in sein Haus und an sein Herz genommen. Nun, bereut hatte er den Schritt nicht: Ruth, Martin und Heinrich waren ihm lieber gewesen als das aller schönste Musikinstrument, es war auch keine Not ins Windfriedsche Haus gekommen, Gott und brave Menschen hatten gesorgt, daß im Schulmeisterhaus stets Nahrung und Kleidung war, — mehr als früher, — aber zu einem Harmonium hatte das Geld noch nie gereicht, und Vater Winfried hatte auch nie mehr davon gesprochen, sich eins anzuschaffen.

„Ob er es sich jetzt wohl noch sehr wünscht?“ fragte Ruth.

„Na, wie sehr,“ antwortete Bertha, „er spielt so gern. Erst gestern sagte er: „nun wird's zu kalt, nun kann ich nicht mehr alle Tage mein Stück in der Kirche auf der Orgel spielen. Schade, daß ich sie nicht in meine Stube tragen kann.““

„Und wenn ich nicht hier wäre, so hätte Vater die Hausorgel, das Harmonium?“ fragte Ruth zaghaft.

„Ja, dann hätte er's,“ meinte Bertha, fügte aber so gleich hinzu, „doch du bist uns allen viel lieber als solch ein Instrument.“

Ruth schwieg, wie sie es überhaupt oft tat, aber der Gedanke: „ich bin schuld, daß der Vater kein Harmonium hat; — könnt ich ihm doch eins verschaffen!“ verließ sie nicht mehr. Allein wie das anfangen? Sie hatte so viel zu tun, der Mutter zu helfen, für ihre kleinen Brüder zu sorgen, zu waschen, zu flicken, dazu ging sie noch selbst zur Schule, — alte Schränke, die man verkaufen konnte, gab es nicht mehr im Hause, und draußen wuchs jetzt auch kein Kräutchen, das sie hätte verwerthen können.

„Lieber Gott, hilf du mir doch,“ war Ruths Gebet, und sie glaubte fest, daß der große allmächtige Gott Himmels und der Erden ihr beistehen würde, diesen Herzenswunsch zu erfüllen.

Es war Ende November, und um das Schulmeisterhaus pfiß der Wind, Schneeflocken wirbelten, der Winter kam früh. Da pochte ein Gast an die Tür, und Winfried eilte ihm mit offenen Armen entgegen. Es war ein Freund und Better von ihm, mit dem er einst als Kind auf der Schulbank gesessen. Seit der Zeit waren die beiden gar verschiedene Wege gegangen, Ulrich war Gärtner geworden, hatte es aber nie bis zu einer eigenen Gärtnerei gebracht, konnte deshalb im Winter wenig tun und war froh, in der großen Stadt Berlin in einem schönen Hause eine Stelle als Portier zu haben. Freilich, Reisen hatte er bisher nicht machen können, Winfried auch nicht, und so kam es, daß sich die zwei gar lange nicht gesehen hatten.

Aber sie blickten sich tief in die Augen und ins Herz hinein. Und da fanden sie so viel Gutes und Liebes, daß sie

sich gar nicht satt an einander sehen konnten; bald war „Onkel Ulrich“ wie zu Hause bei Schulmeisters und wer in sein frisches, fröhliches Angesicht sah, dem wurde wohl zumut.

„Nun sag nur, wo kommst du her?“ fragte Winfried.

„Direkt aus Berlin,“ war Ulrichs Antwort.

„Aber in dieser Jahreszeit! Warum kommst du nicht im Sommer, wenn es bei uns so schön ist? Jetzt kannst du hier keine Blumen pflücken.“

„Aber Bäume.“

„Was? Bäume? Na, die versetzt man doch jetzt nicht; der Boden ist ja fest gefroren. Du bist mir ein schöner Gärtner.“

Ulrich lachte: „Meinst du? — Laß dir erzählen. Alle Jahre um diese Zeit kommt euer Harzwald zu uns nach Berlin; diesmal will ich mir ein Stück davon holen. Ja, paß nur auf. Warum hat denn Gott die Tannenbäume mitten im Winter so grün gemacht? Damit sich alle Christenmenschen, besonders aber in den großen Städten, Weihnachten an ihnen freuen können. Und sieh auch: bei mir ist Schmaltz oft Küchenmeister, im Winter kann ich fast nichts verdienen, die Frau aber steht meinem Posten im Hause ganz gut allein vor, da wollt ich mal versuchen, ob ich nicht die Bäume hier holen und in Berlin verkaufen könnte, — habe ich keinen großen Vorteil, so doch einen kleinen, und ihr werdet nicht ärmer durch mich. Es stehen ja Tannen genug hier auf euren Bergen. Die Erlaubnis, sie zu holen, habe ich in der Tasche, nun will ich an die Arbeit gehen und wollte nur schön gebeten haben, ob ich hier schlafen und vielleicht abends einen Teller warmer Suppe bekommen könnte; ich werde euch wenig Mühe machen, aber darf ich die vierzehn Tage bei euch bleiben? Ja?

Ob Schulmeisters wohl nein sagten?

* * * *

II.

Die Tannen alle im eilenden Lauf
Sie streben und klimmen den Berg hinauf!
Empor zur Höhe dort wollen sie gern,
Zu sehen oben den Bethlehemsstern.
Und ist vollendet ihr mühsamer Gang,
Erwartet am Ziel sie der beste Dank.
Das Christkind grüßt sie vom Himmelszelt
Und sagt: „nun geht hinaus in die Welt,
Ihr sollt bei den Menschen dort groß und klein
Stets meine herzlieben Christbäume sein.“

Es war eine Lust zu sehen, wie kräftig und geschickt Ulrich seine Arbeit begann. Er borgte sich im Dorfe einen Schlitten und einen Hund. Mit diesen zog er früh morgens in den Wald; dort fällte er die Bäume, lud sie auf den Schlitten und fuhr sie nach der nächsten Eisenbahnstation. Hier wurde die grüne Ladung in einen großen Wagen gepackt, der sie auf den eisernen Schienen direkt bis in die Kaiserstadt bringen sollte. Zuweilen blieb Ulrich auch die Nacht auswärts, wenn er gar zu weit von Winfrieds arbeitete. Dann schlief er in einer Köhler- oder Holzhackerhütte; Mittagbrot aß er nie, Brot und Käse und ein kräf-

tiger Trunk Bier war seine Tageskost. Er durfte keine Stunde des kurzen Tages versäumen, es wurde ja so spät hell und so früh dunkel. Schulmeisters standen früh auf, aber Ulrich doch noch früher. Schon vor fünf Uhr spannte er Philax und dann sich vor den Schlitten und zog, als Morgenandacht „Wach auf, mein Herz!“ singend, in die Finsternis hinaus. Ja, er war fort, ehe der Kaffee gekocht war und er hatte dringend gebeten, daß keiner sich um ihn bemühe. Allen tat es leid, daß er, ohne etwas Warmes gehabt zu haben, in die Kälte ging, am meisten der kleinen Ruth. Sie war es, welche die Mutter bat, vom Mittagbrot einen Topf voll Suppe übrig zu lassen und sie war es, welche Ulrich in aller Frühe einen Teller mit dampfender Suppe bot. Mein, wie der schalt und sagte, daß es ihm leid tue um ihren Schlaf, und daß sie das nie wieder tun dürfe, — und wie der froh war, daß sie es doch alle Tage wieder tat und wie unter dem Essen der heißen Speise sein Herz so warm für das liebe Kind wurde, daß er am liebsten viel später fortgefahren wäre, nur um es noch zu sehen! — Aber er brauchte nie auf Ruth zu warten, zuerst zwar war ihr das Frühauftreten blutsauer geworden, doch schon nach zwei, drei Tagen war ihr zumute, als sei es so am allerschönsten. Während Onkel Ulrich aß, las sie ihm den Morgensegen, war er dann fort, so fand sie vieles im Hause zu tun. Was sagte nur die Mutter, als sie die Wohnstube gereinigt und geheizt fand? Sie hatte eigentlich gar nichts mehr zu tun, konnte sich sogleich zur Morgenandacht niederlegen. Es war Adventszeit, und als alle die frischen Kinderstimmen sangen: „Wie soll ich dich empfangen und wie begeg'n ich dir!“ tönte es wie das allerschönste Konzert; dennoch dachte Ruth: „O, wenn Vater das Harmonium hätte, das er sich nun seit Jahren in der Stille wünscht, dann wäre es noch viel, viel schöner. Ich bin schuld, daß er es nicht hat und ich kann doch nicht singen wie solch Harmonium, — doch ich will nicht ruhen noch rasten, bis ich ihm eins angeschafft habe.“

Aber wie das machen?

(Fortsetzung folgt.)

Aus unserer Zeit.

Von Jäckstadt nach Zeddorf.

Wer kann mir sagen, wo Jäckstadt liegt?

Niemand?

Nun gut, dann muß ich meine Geschichte zunächst ohne Angabe der Grafschaft und des Staates, in welchem sie sich zugetragen hat, erzählen. Es tut ihr ja auch keinen Abbruch. Die Hauptsache ist nicht, daß sie sich an einem bestimmten Orte, in Jäckstadt, zutrug, sondern daß sie sich in ähnlicher Art und Weise in deiner Stadt oder in deiner Gemeinde wiederholt.

Doch nun zur Sache. In Jäckstadt befand sich außer vielen anderen Gemeinden auch eine lutherische. Zu dieser gehörte unter anderen auch die hochbetagte Witwe des langjährigen Pastors mit ihren Kindern. Der Pastor in Jäck-

stadt hatte den großen Fehler begangen, — so wird es nämlich von manchen Leuten angesehen — daß er in seiner Gemeinde alt geworden war. Wer wird denn heutzutage noch einen alten Pastor wollen? Der alte Pastor hatte — ich rede nach menschlicher Weise — den Fehler aber einigermaßen dadurch wieder gut gemacht, daß er vor seinem Tode den Hirtenstab niederlegte und nach einigen Jahren starb. Der neue Pastor hielt noch vor dem Tode des alten seinen Einzug. Die Herzen der Gemeindeglieder fielen ihm in hellen Haufen zu. Dagegen läßt sich nichts sagen. Nur müssen die Gemeindeglieder die Sache nicht auf die Spitze treiben: den einen himmelhoch erheben und dem andern alles absprechen.

Diesen Fehler begingen die Leute in Jäckstadt nun eigentlich nicht, denn Einzelfälle darf man nicht der ganzen Gemeinde zur Last legen. Im Gegenteil, sie erwiesen der alten Pfarrwitwe alle Aufmerksamkeit und bereiteten ihr obendrein manche kleine Freude. Beispielsweise sei nur eins angeführt. Ein Automobilbesitzer (oder war's eine Automobilbesitzerin?) fuhr an Sonntagen, wenn das Wetter nicht zu unfreundlich war, bei der Pfarrwitwe vor und holte sie zum Gottesdienst ab. Nach dem Gottesdienst wurde sie ebenso heimgebracht. Das war für die altersschwache Frau, die sonst kaum den Weg zur Kirche machen konnte, eine besondere Wohlthat. Mit vor Freude tränenden Augen erzählte sie dieses einem alten Bekannten. Ja, sagte sie, auch in der Woche kommen sie und fragen, ob ich nicht an dem einen oder anderen Tage eine Spazierfahrt nach der einen oder anderen Himmelsrichtung hin machen möchte, und dann nehmen sie nicht nur mich sondern auch noch die eine oder andere Tochter mit. Ich hätte nie gedacht, daß die Leute in unserer Gemeinde uns noch nach dem Tode meines Mannes solche Liebe erweisen würden.

Das war in Jäckstadt.

Wir reisen nun im Geiste nach Zeddorf.

Nach Zeddorf? Wo liegt denn das? Nicht weit von Jäckstadt. Nach dem Abecedarium, das wir einst lernten, liegt nur eine Station dazwischen: Ppsilonville. In Zeddorf wohnt auch die Witwe und Tochter eines alten heimgegangenen Pastors, der es ähnlich gemacht hatte, wie der Pastor in Jäckstadt. Mutter und Tochter schlugen sich recht schaffen und redlich durch. Solange die Mutter sich noch selbst helfen und leichte Hausarbeiten verrichten konnte, war die Tochter in der Schule tätig. Als die Mutter zu gebrechlich wurde, quittierte die Tochter den Schuldienst und widmete sich gänzlich der Pflege ihres Mütterchens. Am Sonntag gehen sie miteinander nach der nahen Kirche und von der Kirche wieder nach Hause. Am nächsten Sonntag wird's wieder so gemacht und am dritten nicht anders. Auf die Frage, ob sie denn jetzt in der schönen Sommerzeit nicht hin und wieder von einem der vielen Automobilbesitzer zu einer kleinen Spazierfahrt, die ihnen doch gewiß nicht schaden könnte, abgeholt würden, sagte das alte Mütterchen ohne alle Bitterkeit: Nein, daran hat noch niemand gedacht.

Daran hat noch niemand gedacht! Darum sitzen die beiden jahraus jahrein in ihrem Häuschen und denken, daß

es so sein muß. Muß es denn wirklich so sein, ihr Zedörfler? Doch wahrlich nicht. Der alte Pastor hat euch jahrelang um geringen Lohn gedient, die Tochter hat euch und eure Kinder in der Schule neben biblischer Geschichte und Katechismus Lesen, Schreiben und Rechnen gelehrt. Ihr seid zum Teil wohlhabend wenn nicht gar reich geworden, sie sind arm geblieben, ihr fahrt mit euren Kraftwagen hierhin und dorthin, sie kommen nur vom Hause nach der Kirche und von der Kirche nach Hause, und keiner denkt daran, der alten Frau und ihren Kindern durch eine Fahrt im Auto eine Freude zu bereiten, eine Freude, die ihr und eure Kinder im Übermaß genießt!? Nun ja, ihr habt nicht daran gedacht. Darum wird's euch hier gesagt, damit ihr daran denkt und es nicht vergeßt.

Es gibt in unsern Gemeinden hin und her aber noch andere, die es ebenso nötig haben wie die oben Genannten. Ich denke an Kranke und Leidende, die zwar nicht ans Bett gebunden sind, aber doch um ihrer Schwachheit willen monatelang, ja, oft jahrelang zuhause sitzen müssen. Welche Wohlthat würde solchen erwiesen, wenn sie gelegentlich im weichen, bequemen Auto eine Fahrt ins Freie machen könnten. Wie viel leichter würden sie an ihrem Kreuz und Leiden tragen, wenn sie das Mitgefühl sähen, das ihnen von ihren Mitchristen durch kleine Liebesdienste entgegengebracht wird. Mit welch innigem Dank würden sie euch für die erwiesene Wohlthat die Hand drücken. Mit welcher Freude werden sie euch einst aufnehmen in die ewigen Hütten, wenn sie vor Gott bezeugen, daß euer Glaube nicht bloßer Kopf- und Maulglaube war, sondern Herzensglaube, der durch die Liebe tätig ist.

S. B.

Ein Unterschied, den man sich leicht merken kann.

Professor Max Müller, der bekannte Orientalist, hat in einer Rede an die Britische Bibelgesellschaft vor einigen Jahren goldene Worte über den großen Unterschied zwischen der Bibel und den sämtlichen Religionsurkunden des alten Orients gesprochen, die gerade in der Gegenwart besonderes Interesse haben. Der große Gelehrte versicherte: „Ich darf sagen, daß ich seit 40 Jahren in der Erfüllung meiner Pflichten als Professor des Sanskrit an der Universität Oxford so viel Zeit dem Studium der ‚Heiligen Bücher des Ostens‘ gewidmet habe wie irgendein anderer Mensch in der Welt. Und ich wage es, dieser Versammlung zu sagen, was ich als den einen Grundton, den einen Akkord aller dieser sogenannten heiligen Bücher, seien es die Veda der Brahminen, die Purana von Siwa und Wischnu, der Koran der Mohammedaner, der Zendavesta der Parsis usw., gefunden habe: daß der eine Grundton, der sich durch alle hindurchzieht, die Seligkeit durch Werke ist. Sie alle lehren, die Seligkeit müsse erkaufte werden, und daß der Kaufpreis ihre eigenen Werke und Verdienste bilden müssen. Unsere Bibel, unser heiliges Buch aus dem Osten, ist von Anfang bis zu Ende eine Predigt gegen diese Lehre. Gute Werke werden allerdings auch in diesem heiligen Buche gefordert, und zwar noch stärker als in irgendeinem anderen heiligen Buche des

Ostens; aber sie sind nur der Ausfluß eines dankbaren Herzens. Sie sind nur ein Dankopfer, nur die Früchte unseres Glaubens. Sie sind nie das Lösegeld der wahren Zün-ger Christi.“

Kriegsunterstützung.

An jedem 1. und 15. der Monate von 10 bis 12 Uhr vormittags findet im Bureau des Deutschen Roten Kreuzes die Auszahlung der Kriegsunterstützung statt. — Lange vor der angegebenen Zeit füllt sich der Vorraum mit Kriegerfrauen. Alles geht ruhig zu. Die Bilder an den Wänden: „Kriegers Abschied“, „Des Kindes Schutzengel“ und „Gindenburg“ werden betrachtet. Endlich ist es soweit.

Sie kommen herein. Aber einzeln, jede für sich. Meistens Frauen, manchmal treten Kinder an den Tisch und bekommen nach Empfang des Geldes einen eingetauchten Federhalter in die Hand gedrückt, um ihre Namen in eine Rubrik des großen aufgeschlagenen Buches zu schreiben.

Eine alte Frau tritt ein, langsam und stolpernd, und schließt umständlich die Tür. Der Beamte kennt seine Leute. „Bekommen Sie nicht zweimal?“ — „Ja.“ — Er legt die Summe auf den Tisch und gibt ihr den Federhalter. Aber den nimmt sie nicht. „Ich heff min mitbrocht,“ und summelst aus ihrer Tasche einen winzigen Bleistift zutage, leckt an der Spitze und sieht sich das Buch an. „Wo fall id henschrieben?“ — „Hier,“ sagt der Beamte. Ihr Name ist lang. Der Platz reicht nicht. „Ich schriew ünnerwärts wieder,“ sagt sie. Sie hat vergessen, wie weit sie war und malt kurz entschlossen ein Schluß - s. „Gott sei Dank.“

Der nächste ist ein Junge; wohl 12 Jahre alt. „Ich fall de Unterstützung holen for mien Mudder. Ich heit Doebberten.“ — „Nimm erst mal deine Mütze ab, mein Junge,“ sagt der Beamte. Der Junge bekommt einen roten Kopf, wischt sich die Stupsnase am Ärmel hinauf, unterschreibt und geht.

Dann kommt wieder eine alte Frau, ein uralte Mütterlein, ein Tuch über den Kopf um die Ohren gebunden, eine große Brille mit Horneinfassung auf der Nase. Die schiebt sie auf die Stirn und schreibt langsam und vorsichtig. Dann faßt sie das Buch mit beiden Händen, hält es von sich ab und legt, kritisch blickend, den Kopf in den Nacken. „Ist schon gut, Mutter,“ sagt der Beamte.

Und viele junge Frauen kommen. Frauen, die durch den Tränenschleier die Linien des Buches nicht sehen können, andere stolz, hart und gefaßt. So viele Kriegswitwen und unterstützungsbedürftige Kriegerfrauen gibt es in dem kleinen norddeutschen Orte, daß die angelegten Stunden kaum genügen, um alles ordnungsgemäß auszusahlen und zu verbuchen. — Das ist der Krieg.

So geht es an jedem Orte, in jedem Dorfe. In den Hanfsstädten, wie im sächsischen Industriegebiet. Im oberbayerischen Gebirgsdorfe wie im Flecken der Lüneburger Heide. Die Zahl der hilfessuchenden, alleinstehenden Frauen, der Witwen und Waisen mehrt sich, und immer lauter und dringender wird die Bitte um Hilfe, die an mitempfindende

deutsche Menschen gerichtet wird, soweit die deutsche Zunge klingt. — Auch von den Delegierten des Deutschen Roten Kreuzes, 1123 Broadway, New York, ergeht aufs neue die herzliche Bitte um weitere Unterstützung: der Witwen und Waisen, der verwundeten und erkrankten Krieger, der Invaliden, der Mütter und Wöchnerinnen, sowie jedes anderen Zweiges der Hilfsstätigkeit im Zeichen des Roten Kreuzes.

Schulen und Anstalten.

Konferenzbericht.

Die Allgemeine Lehrerkonferenz versammelte sich vom 26. bis 28. Juli im Lehrerseminar zu River Forest, Ill. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden D. Rusch eröffnet. Recht interessante und lehrreiche Arbeiten wurden geliefert. Lehrer J. Wamböggans von New York behandelte das Thema: Welche Gefahren drohen einer Gemeindeschule von Seiten der Sonntagschule? Diese Arbeit war äußerst lehrreich und zeitgemäß.

Am Mittwochabend fand ein Gottesdienst statt in der Kirche zu Maywood. Pastor C. Apel von Elmhurst hielt eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Schulpredigt, in welcher er zur Freude im Berufe ermunterte.

Die dritte Sitzung eröffnete Lehrer M. Dobberjuhl von Milwaukee mit einer praktischen Arbeit. Er behandelte die biblische Geschichte: Der verlorene Sohn.

Lehrer W. Brockmann von Milwaukee verlas ein Referat über Muscular Movement compared with Finger Movement in Teaching Penmanship in our Schools. Die Vorzüge, die die Muskelbewegung vor der der Fingerbewegung hat, wurden von der Konferenz anerkannt.

Die nächste Arbeit lieferte Prof. C. Gaase vom Lehrerseminar zu Suward, Neb., indem er das Thema behandelte: Der Lehrer als Organist. Die Arbeit war von solchem Wert, daß die Konferenz beschloß, dieselbe im Lutheraner zu veröffentlichen, damit auch die Gemeindeglieder Gelegenheit haben, dieselbe zu lesen.

Dieser Arbeit schloß sich ein Vortrag von Prof. Fr. Reuter vom Lehrerseminar zu New Ulm, Minn. an. Er behandelte das Zwischenspiel im Gottesdienst. Mittels Wandtafel und Klavier verstand er es meisterhaft, die Hauptgedanken so recht verständlich zu machen. Wenn dem Herrn Professor öfter Gelegenheit gegeben werden könnte, auf Konferenzen ähnliche Vorträge zu halten, so wäre manchem Organisten damit ein großer Dienst erwiesen.

Lehrer G. Gärtner von N. Detroit behandelte das Thema: Was kann die Schule zur Verhütung der Nothheit tun? Aus dieser innigen und zu Herzen gehenden Arbeit möge uns Lehrern nur ein Gedanke hier wiedergegeben werden: Wir sollen unsern Religionsunterricht nicht so schablonenhaft erteilen, sondern so recht auf das Leben der Kinder eingehen, damit sie ihren Christenstand im Lichte des Wortes Gottes prüfen können.

Prof. C. Engelbrecht vom Seminar zu River Forest verlas ein Referat in englischer Sprache betitelt: Nim Com! In geschickter Weise verstand er es, diese Anweisung auf die verschiedenen Unterrichtsgegenstände anzuwenden.

Ein Bericht über Schulvisitation und Inspektion wurde ebenfalls verlesen. Es wurde der Wunsch ausgesprochen, daß diese Sache doch bald zur Ausführung gebracht werden möchte.

In Zukunft soll die Konferenz eine Woche früher abgehalten werden.

Für das gegenwärtige Jahr wurden folgende Beamten erwählt: Präsident, D. Rusch; Vize-Präsident, P. Buszin; Sekretär, Theo. Breihan.

Ein Vertreter der Taubstummenanstalt zu N. Detroit richtete einige beherzigenswerte Worte an die Konferenz und bat dieselbe, an der christlichen Erziehung dieser unglücklichen Kinder mitzuwirken. Diese Anstalt gebe hierzu die beste Gelegenheit, dieses Ziel zu erreichen.

Trotz der großen Hitze war die Konferenz gut besucht. Ungefähr 150 Lehrer waren anwesend. Es wäre jedoch wünschenswert, daß sich mehr Kollegen auch aus unsern Kreisen an dieser Konferenz beteiligten.

Zm Auftrage der Konferenz,

W. P r a h l.

Schulanzeige.

Das nächste Studienjahr des theologischen Seminars in Wauwatosa, Wis., soll, will's Gott, am Mittwoch, den 6. September 1916 um 10 Uhr morgens eröffnet werden. Alle Anmeldungen sollten vor dem 20. August in meinen Händen sein.

Wauwatosa, den 19. Juli 1916.

J. S c h a l l e r.

Aus der Mission.

Zwei Missionschüler.

Sie sind gestorben und leben noch.

Reisende, die nach Globe, Ariz., wollen, müssen in Bowie die Hauptlinie der Southern Pacific Railroad verlassen und umsteigen. Von Bowie fährt man in 4½ Stunden 125 Meilen nach Globe. Während andere Leute der Eisenbahngesellschaft für solche Fahrt 5 Cents die Meile bezahlen müssen, fahren die Indianer frei, d. h. auf den Frachtzügen. Sie haben dieses Recht auf 25 Jahre, von denen aber 15 Jahre verfloßen sind. Die Bahn geht etwa 40 Meilen durch die Apachenreservation, und die Eisenbahngesellschaft hat der Bundesregierung das Wegerecht mit 25 Jahren freier Fahrt für alle Indianer abgekauft. Die Regierung hat sicherlich gemeint, den Indianern mit diesem Abkommen etwas Gutes zu tun, hat sich aber sehr geirrt. Dieses freie Fahren hat schon unzählige Indianerjungen und Jünglinge zu Strolchen, Hoboes und Lumpen gemacht, die, arbeitscheu und zu allem untauglich, weiter nichts als Unheil unter den Indianern anrichten. Es hat auch schon

manches Menschenleben gekostet, weil Kinder, unbewußt und meistens ohne Wissen der Eltern, täglich Bergnügungsreisen von San Carlos und Rice nach Globe oder umgekehrt machten.

Ein paar Wochen zurück fuhren zwei Zöglinge unserer Missionschulen von Globe nach San Carlos. Der eine war David Chief; er gehörte zu den Knaben, mit denen die Schule in Globe eröffnet wurde. Der andere war Harry Moore; er war der erste Junge, der sich meldete, als Pastor Löpel die Missionschule in Peridot ins Leben rief. Harry hat diese Schule bis zum Schluß im Juni 1916 besucht und war etwa 17 Jahre alt. Als David in die Schule eintrat, war er etwa 21 Jahre alt, besuchte die Schule zwei Jahre und wurde dann seines Alters wegen entlassen. Er brachte es in diesen zwei Jahren so weit, daß er notdürftig lesen und schreiben konnte, wußte die 10 Gebote und das Gebet des Herrn, kannte den christlichen Glauben nach seinem Inhalt, während er den Wortlaut nicht in seinen Kopf hineinbringen konnte. Harry war einer der besten Schüler, las fließend, wußte außer den Hauptsachen im Katechismus, etliche Psalmen (51, 23, 121) auswendig und war in seinem Betragen ein Vorbild für alle Schüler.

David und Harry waren Geschwisterkinder. Harry kam von San Carlos, wo er einige Wochen gearbeitet hatte, nach Globe, um von seinem erworbenen Gelde sich Kleider und Schuh zu kaufen. Er hielt sich ein paar Tage in David's Hütte auf. Als er nach San Carlos zurückfuhr, begleitete David ihn, und als der Zug etwa zwei Meilen von San Carlos entfernt war, entgleiste er, und David und Harry wurden von dem Frachtwagen, auf dessen Dach sie gesessen und von dem sie, um sich zu retten, heruntersprangen, zermalmt. Sie waren beide augenblicklich tot.

Als die Nachricht von dem, was sich zugetragen hatte, nach den Missionsstationen in Rice und Globe kam, weckte sie natürlich große Betrübnis. „Unsre Schulkinder!“ — „Zwei von unsern Kindern!“ — „Warum unsre Schulkinder?“ so hieß es. David und Harry waren nicht die ersten unsrer Schulkinder, die auf der Eisenbahn ums Leben kamen. Vor einigen Jahren stürzte Lee Davis, ein 14-jähriger Junge, Schüler einer unsrer Missionschulen, von einem fahrenden Zuge und kam ums Leben. Obwohl dies in Gegenwart der Eltern geschah, sagten doch die Medizinleute zu den Indianern, die Schuld läge daran, daß der Junge eine Missionschule besucht habe, und versuchten Stimmung gegen die Missionschulen zu machen. Man fürchtete, daß solches jetzt wieder geschehen würde.

Nachdem aber der erste Schreck und Schmerz vorüber war, sagten wir uns: „Wir wollen nicht klagen sondern Gott danken, daß es Knaben aus unsern Schulen waren. Sie haben Christum gekannt, wir dürfen hoffen, daß sie selig gestorben sind, welche Hoffnung wir von andern nicht haben könnten!“

Hatten wir wirklich Recht und Ursache, solche Hoffnung zu haben?

„So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr

meine rechten Jünger!“ sagt unser Heiland. Während seiner zweijährigen Schulzeit und nach derselben, sieben volle Jahre hat David Chief, wenn immer er in Globe war, (und er war einer der wenigen Indianer, die fast nie fortziehen) jeden Sonntag den Gottesdienst in der Kapelle besucht. David Chief fehlte nie. Er war da, ob es regnete oder heiß war, ob es Schul- oder Ferienzeit war. Er hatte seinen bestimmten Platz, ganz hinten in der Ecke. Er sang nicht mit, denn er konnte nicht singen, aber er verfolgte die Worte der Lieder stets in seinem Gesangbuch. Er stand nicht mit auf, wenn der Glaube gebetet wurde. Er meinte, man müsse ihn auswendig wissen, und er wußte ihn nicht auswendig. Aber er war da, immer da und hörte andächtig zu. Und selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren. Will man es den Missionaren verdanken, wenn sie von David Chief als von einem sprechen, der nun im Himmel ist?

Harry Moore war ein sehr stiller Junge. Er sprach nie ohne zu müssen, ohne gefragt zu sein. Nie während der vier Jahre seiner Schulzeit. Doch in den letzten zwei Monaten hat er zuerst etwas gesagt. Es war nachdem die Kinder den 51. Psalm gelernt hatten. Dieser Psalm schien auf Harry Eindruck zu machen. Er sagte ihn in so eigener Weise her, wie Fr. Kieckbusch, seine Lehrerin, erzählte. Besonders trat dies hervor, wenn er den neunten Vers her sagte: Entfündige mich mit Ijopen, daß ich rein werde, wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Man fühlte es dem Jungen ab, der Vers war ihm lieb, und er verstand den Inhalt. Da waren Kinder in der Schule, die den Psalm fehlerlos und fließender her sagen konnten als Harry. Trotzdem sagte die Lehrerin der Klasse eines Tages: „Harry sagt den Psalm am besten auf!“

Gegen Ende des Schultages sagt die Lehrerin den Kindern meistens: „Wir wollen noch ein paar Lieder singen, ehe wir heimgehen!“ und forderte die Kinder auf ein Lied zu nennen, das sie singen möchten. Nie war Harry einer unter denen gewesen, die ein Lied nannten. Dazu war er zu schüchtern. Aber in der letzten Zeit überwand er seine Schüchternheit. Er überwand sie aus Liebe zum 9. Vers des 51. Psalms. Er hat verschiedene Male: „Wir wollen das Lied singen, in dem es heißt: „D wasch mich, und ich werde weißer wie Schnee!“

Wer wollte wagen, zu sagen, daß an diesem Knabenherzen alles Gehörte und Gelernte vergeblich gewesen ist?

„Den glimmenden Docht werde ich nicht auslöschen!“ spricht unser Heiland. Nein, das tut er nicht. Er hat ihn sicherlich zu heller Glaubensflamme entfacht, als Harry und David nach seinem unerforschlichen Rat so plötzlich aus dieser Zeit in die Ewigkeit abberufen wurden.

Wir haben die feste Zuversicht, daß unsre beiden lieben Jungen in der Gemeinde der Heiligen im Himmel sind. Darum haben wir auch diesen kleinen Abschnitt von ihnen im „Gemeindeblatt“ geschrieben und auf sie die Worte des Liedes anwenden zu dürfen geglaubt: Sie sind gestorben und leben noch! J. F. G. S.

Aus unsern Gemeinden.

Was willst du für das Gemeindeblatt tun?

Um, das ist doch eine sonderbare Frage. Was ich für das Gemeindeblatt tun will? Was kann ich denn noch mehr tun? Ich bezahle jedes Jahr meinen Taler, ich bringe es so ziemlich regelmäßig aus der Kirche mit nach Hause, damit meine Frau und Kinder auch etwas zu lesen haben, ich selbst lese in der Regel nur die Zeitung, und nun heißt es noch: Was willst du für das Gemeindeblatt tun? Was kann ich denn sonst noch tun?

Erstens könntest und solltest du Mann es lesen. Hast du schon jemals einen Mann gekannt, der sich eine Zeitung hält, dafür jahrein, jahraus bezahlt, und sie fast nie liest? Wohl kaum. Wenn er die Zeitung nicht lesen wollte, würde er sie nicht halten. Ja, sagst du, mit der Zeitung ist es doch etwas anderes als mit dem Gemeindeblatt. Man muß doch wissen, was in der Welt passiert, wie es im alten Vaterlande steht, wie es hierzuland aussieht, für welchen Kandidaten man bei der nächsten Wahl stimmen sollte, wie die Marktpreise stehen usw. Über diese Dinge kann ich im Gemeindeblatt nichts lesen, und das alles ist doch wichtig zu wissen.

Allerdings, ist das wichtig. Wenn es nun aber noch etwas Wichtigeres gäbe? Und das gibt's. Das brauche ich dir, der du doch ein Christ sein willst, nicht erst mit vielen Worten auseinander zu setzen. Ist nicht die Seele mehr denn der Leib? und das Himmlische mehr denn das Irdische? Darum steht das Gemeindeblatt hoch über allen weltlichen Blättern und Zeitschriften; denn es will uns über die wichtigsten Dinge belehren, die ein Mensch lernen kann und wissen muß. Damit wir aber in diesen Dingen auf dem laufenden bleiben, die Bedürfnisse unserer Zeit in kirchlicher Beziehung immer besser erkennen und beurteilen lernen, darum bedürfen wir des Gemeindeblattes, das in unserer Synode die eigentliche Staatszeitung des Reiches Gottes ist.

Eine gute Zeitung pflegt man gelegentlich auch dem Nachbar zum Lesen hinüberzubringen, damit er daraus Unterhaltung und Belehrung schöpfe. Daselbe kannst und solltest du mit dem Gemeindeblatt tun. Hilf an deinem Teil dazu, daß dein Kirchenblatt bekannt werde. Gebe die Nummern sorgfältig auf und gib sie dem einen oder andern zum Lesen; du kannst dadurch oft ohne viel Mühe einen neuen Leser gewinnen. Da unsere Buchhandlung sich erboten hat, gegen Zahlung eines Talers das Gemeindeblatt von jetzt ab bis Ende 1917 zu senden, so sollten wir versuchen, das Blatt vom ersten September ab recht vielen Gliedern in unserer Synode anzupreisen und zuzustellen. Die Nummer vom ersten September eignet sich besonders um des willen, weil in derselben auch der Anfang mit einer neuen Erzählung gemacht wird.

Doch nun zum Schluß. Was willst du für das Gemeindeblatt tun? Es selbst lesen — andere zum Lesen einladen und wenn irgend möglich als Leser gewinnen. So soll's sein.

S. B.

Kirchweih und Einführung.

Gott erhört Gebete. Er erhört jede Bitte im Namen Jesu. Das haben auch unsere Christen in der Umgegend von Sodus, Mich., erfahren. Dort wohnte eine Anzahl lutherischer Familien. Die meisten derselben gehörten zu lutherischen Gemeinden in nicht allzu großer Entfernung von Sodus. Etliche gehörten zu der lutherischen St. Matthäus-Gemeinde zu Benton Harbor, etliche zur Dreieinigkeits-Gemeinde zu St. Joseph, etliche zu der lutherischen Gemeinde zu Dowagiac, etliche zu gar keiner Gemeinde. Der Weg für alle war weit, etwa 6—12 Meilen. War er weit für die Erwachsenen, so war er doppelt weit für die Kleinen. Ja, man fing an, wegen des weiten Weges im Kirchengehen, in Sendung der Kinder zum Unterricht nachlässig zu werden. Aber man hat auch fleißig Gebete empor gesandt zu dem, der Gebete erhört. Eine Bitte wurde dem Herrn der Kirche immer wieder vorgetragen: Dein Reich komme! Dein Reich komme zu uns! Gott hat die Bitte erhört, erfüllt. Im kleinen Dorfe Sodus steht eine geräumige Methodistenkirche. Die Methodisten waren im Laufe der Jahre von dieser Gegend weggezogen. Gottesdienste wurden nur noch selten gehalten. So bot sich hier eine Gelegenheit, für unsere lutherische Kirche ein Kirchengebäude zu bekommen. Diese Kirche wurde zu mäßigem Preise gekauft. Am 28. Mai wurde hier die evangelisch - lutherische St. Pauls - Gemeinde mit etwa 20 Gliedern organisiert. Am 6. August wurde die Kirche geweiht, und am selben Tage wurde der berufene Kandidat W. E. Hillmer in sein Amt eingeführt.

Dieser Tag war für die kleine Gemeinde ein großer Freudentag. Freunde und Bekannte von nah und fern hatten sich trotz großer Hitze eingefunden. Am Vormittag predigte Prof. D. Hönecke über Ps. 84, 2. 3. Nach der Predigt wurde Past. W. E. Hillmer vom Unterzeichneten unter Assistenz der andern anwesenden Pastoren in sein Amt eingeführt. Nach dem Gottesdienste begab sich jung und alt in die Stadthalle, wo die Frauen der St. Pauls-Gemeinde einen Mittagstisch gedeckt hatten.

Um 2 Uhr erklang die Glocke und lud zu einem zweiten Gottesdienste ein. Past. S. Richter predigte über 1. Mose 28, 12. 13. Nach der Predigt führte Past. W. E. Hillmer als Vorsteher erwählten Glieder in ihr Amt ein. Zum Schluß richtete Unterzeichneter noch einige Abschiedsworte an die Gemeinde, die er seit ihrer Gründung bedient hat. Damit kam die Feier zuende. Die evangelisch-lutherische St. Pauls-Gemeinde hat nun, um was sie seit Jahr und Tag gebeten; ein Gotteshaus in ihrer Mitte. Wenn Sonntags vom Turm die Glocke ruft, dann sollen die Christen sich versammeln, die Predigt des Evangeliums zu hören, und daraus erkennen, welches da sei der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Gottesville, daß auch hier sich viele Knie beugen und viele Zungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

S. E. Saase.

Gemeindejubiläen.

Am 5. Sonntag nach Trinitatis feierte die ev.-luth. St. Johannes - Gemeinde zu Lewiston, Minn. ihr 50jähriges Gemeindejubiläum. Drei ihrer früheren Pastoren predigten bei dieser Festfeier und zwar: Vormittags Past. D. Koch, des Nachmittags Past. A. F. Siegler und am Abend Past. A. Fröhlke. Eine große Anzahl Glieder der Nachbargemeinden hat den Tag mit uns gefeiert. Am Jubiläumstage hielt die Gemeinde auch zum ersten Mal in ihrer vergrößerten und verschönerten Kirche Gottesdienst. Auch ist die innere Einrichtung der Kirche neu angeschafft worden und zwar: Altar- und Kanzelbekleidung, Teppiche usw. von den Frauen, Bänke vom Frauenverein, Liedertafel von den Schulkindern; für die elektrische Beleuchtung sorgte der Jugendverein. Altar, Bänke und Liedertafel hat uns unsere Buchhandlung zu unserer Zufriedenheit geliefert. Von der Geschichte der Gemeinde, die der Unterzeichnete am Jubiläumstage verlesen hat, sei hier kurz folgendes erwähnt: Gründungsjahr 1866. Gediend haben hier folgende Pastoren: R. Weise bis Mitte 1867, L. A. Schmidt 1867—1869, A. Blumer 1870—1872, L. F. Frey 1872—1875, G. Freese 1875—1877, P. A. Schaaf 1877—1878, D. Koch 1878—1884, A. F. Siegler 1884—1888, F. Böhning 1889, A. Fröhlke 1889—1897, G. Gerhard 1897—1902. Seit 1902 wirkt hier der Unterzeichnete.

Die Gemeinde besitzt außer Kirche und Schule ein Pfarrhaus und Lehrerwohnung. Seit 1899 haben hier folgende Lehrer gedient: D. Frey, G. Wachholz und seit 1905 A. C. Stindt. An Amtshandlungen sind laut Kirchenbuch im Laufe der 50 Jahre vollzogen worden: Taufen 1066, Konfirmationen 558, Trauungen 173, Begräbnisse 192; Kommunikanten waren 15732. Gliederzahl heute: 110 Stimmberechtigte und 22 angeschlossene Frauen.

Von den Gründern der Gemeinde leben noch unter uns: Georg Roth, Frau Erion und Frau Stock.

Beföstigt wurden alle Festteilnehmer von den Frauen der Gemeinde im Schulhause. Die für das Reich Gottes erhobene Kollekte betrug: \$197.23.

Wenn wir „die Jahre reden lassen“ und hören, wie der Herr sein Zion hier gebaut hat, so sprechen wir. Herr, wir sind viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an uns getan hast! Eben - Ezer, bis hierher hat der Herr geholfen. Er möge auch in Gnaden weiter helfen!

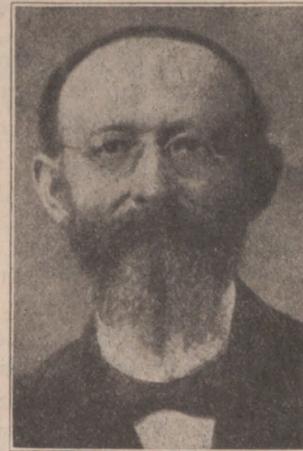
Alfred Klaus.

— Am 23. Juli feierte die St. Johannesgemeinde zu Dowagiac, Mich. die Einweihung ihrer neu renovierten Kirche. Unterzeichneter hielt die Weihepredigt.

C. Leyrer.

Pastor A. W. Keibel. †

Es war am 8. August, einem wunderschönen Sommertage, als wir die sterbliche Hülle unseres am 4. August entschlafenen Pastors und Amtsbruders A. W. Keibel in Kirchnayn, Wis., zur letzten Ruhe bestatteten.



Im Laufe des Vormittags und der ersten Stunden des Nachmittags stellten sich die Leidtragenden in großer Zahl aus der Nähe und Ferne beim Pfarrhause und bei der Kirche ein.

Der Anfang des Leichengottesdienstes war auf einhalb-drei Uhr festgesetzt worden. Dieser begann nicht, wie sonst üblich, im Sterbehause, sondern unter den schattigen Bäumen vor dem Pfarrhause. Hier standen zur Rechten des Sarges die Hinterbliebenen und Verwandten, zu den Häupten des Entschlafenen der amtierende Geistliche und ringsumher in großer Zahl die Glieder der verwaiseten Gemeinde und verschiedener Nachbargemeinden, über fünfzig Pastoren und Professoren — eine große Trauerversammlung von nahezu tausend Personen.

Mit dem Gesang: Christus, der ist mein Leben, begleitet vom Blaschor der Gemeinde, wurde der Gottesdienst eröffnet. Nach Schriftabschnitt, Gebet und abermaligem Gesang setzte sich der Leichenzug nach der Kirche in Bewegung. Auf dem Wege nach der Kirche spielte der Blaschor die Choräle: Jerusalem, du hochgebaute Stadt, und: Es ist noch eine Ruh vorhanden. Während der Blaschor vor der Kirche noch verschiedene geistliche Melodien vortrug, zog die Versammlung in die Kirche ein, die bald so dicht besetzt wurde, daß selbst in der Vorhalle kein Stehplatz mehr zu haben war, und eine nicht geringe Anzahl draußen bleiben mußte.

Nach der Liturgie, geleitet von Pastor Otto, sang die Gemeinde: Jerusalem, du hochgebaute Stadt. Darauf predigte Pastor P. Kionka in erbaulicher und trostreicher Weise über die Worte: Ei du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenigem getreu gewesen. Ich will dich über viel setzen. Geh ein zu deines Herrn Freude. Matth. 25, 21. Nach der Predigt wurde der Lebenslauf des Entschlafenen vorgelesen. Dann folgte nach kurzer Schlußliturgie in der Kirche die Beisetzung auf dem Gottesacker.

Hier amtierte Pastor C. Bast. Der Gemeindechor, der bereits in der Kirche gesungen hatte, trug auch am Grabe ein Trostlied vor. An der Seite der ersten Gattin, auf dem Gottesacker, auf dem der Entschlafene am Grabe so oft von der Hoffnung der Auferstehung Zeugnis abgelegt hat, haben

wir seinen Leib als ein Samenkorn in Gottes Acker zur letzten Ruhe begraben.

Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach. G. B.

Lebenslauf.

Pastor Albert Wilhelm Keibel wurde am 20. Juli 1853 in Stettin, Pommern, als Sohn des Zimmermanns Wilhelm Keibel und seiner Ehefrau Johanna, geb. Becker, geboren und bald nach seiner Geburt getauft. In ärmlichen Verhältnissen heranwachsend, besuchte er die Staats- und dann die französische Knabenschule. Nach seiner Konfirmation, die am 26. April 1868 in der Jakobi-Kirche zu Stettin stattfand, arbeitete er für eine Versicherungs- und später für eine Bahngesellschaft. Als 17jähriger Jüngling wanderte er mit seinen Eltern im Mai 1870 nach Wolcottsville, N. Y., aus. Bis Ende des Jahres hielt er daselbst Schule für Pastor Müller, als er einem Lehrerrufe an die St. Johannis-Gemeinde zu Cooperstown, Wis., folgte. Nach etlichen Jahren bezog er das Wartburg Seminar der Iowa-Synode zu Mendota, Ill. Noch ehe er seinen Kursus vollendet hatte, berief ihn die Gemeinde, der er vorher als Lehrer gedient hatte, zu ihrem Seelsorger. Am 7. Dezember 1875 wurde er ordiniert. Nachdem er seine Gemeinde 17 Jahre in aller Treue und Gewissenhaftigkeit bedient hatte, folgte er einem Rufe der Davids - Stern - Gemeinde zu Kirchhain, Wis., woselbst er nahezu 24 Jahre bis an seinen nunmehrigen Tod im Segen wirkte. Letzten Herbst durfte er auf eine 40jährige gesegnete Amtstätigkeit zurückblicken, bei welcher Gelegenheit ihn die Gemeinde und die Östliche Konferenz überraschten.

Der Entschlafene war zweimal verheiratet. Am 25. Februar 1876 vermählte er sich mit Juliane Müller in Wolcottsville, N. Y. Dieser glücklichen Ehe entsprossen zwei Kinder, eine Tochter, die im zarten Alter von vier Monaten starb, und ein Sohn. Außerdem nahmen sie ein vierjähriges Knäblein an und zogen es auf. Nach 26jähriger Ehe starb die teure Gattin am 22. Juni 1902. Am 22. September 1903 trat er abermals in den Ehestand und zwar mit Mathilda Schimpf aus Watertown.

Pastor Keibel war ein Charakter im vollen Sinne des Worts und ein treuer, aufrichtiger Christ, der glaubte, was er lehrte und seinen Gemeinaden mit gutem Beispiel voranging. Er war so recht vom Evangelium durchdrungen. Auch lag ihm das Gemeindefschulwesen sehr am Herzen; er hegte und pflegte die Gemeindefschule, wo er konnte. So durfte er es erleben, mit blühenden Schulen in seinen Gemeinden gesegnet zu werden. Auch hegte er noch den innigen Wunsch, seinen einzigen Sohn einst im Predigtamte sehen zu dürfen. Diesen Wunsch gewährte ihm Gott denn auch. Am 23. Juli, kaum zwei Wochen vor seinem Ableben, durfte er den jungen Kandidaten inmitten der Main-Gemeinde in West Miss ordinieren und einführen.

Vor einiger Zeit stellten sich bei dem Verstorbenen verschiedene Leiden ein. Auf ärztlichen Rat legte er sich am

Himmelfahrtstage aufs Krankenlager. Er schien zu genesen, besuchte vor einigen Wochen die Sitzungen der Wisconsin-Synode zu Milwaukee. Am 30. Juli wollte er noch einmal seiner Gemeinde dienen und begab sich in der großen Hitze auf die Kanzel. Er ahnte wohl kaum, daß es seine letzte Predigt sein sollte. Nachmittags wohnte er noch dem Missionsfeste der nahen Immanuel-Gemeinde bei. Montag besuchte er seine Pflegekinder und abermals am Mittwoch, Donnerstag früh um 3 Uhr ereilte ihn der Schlag. Obwohl die nächsten Anverwandten sogleich herbeigerufen wurden, konnten sie nicht mehr mit ihm reden, da er das Bewußtsein verloren hatte. Drei weitere Schlaganfälle rührten ihn noch, von denen der letzte ihn Freitagnacht um 11 Uhr von allem übel erlöste.

Seine irdische Laufbahn brachte der Entschlafene auf 63 Jahre und 14 Tage. Er hinterläßt seine trauernde Witwe, einen Sohn, die Pflegekinder Louis und Anna Neils. W. A.

Missionsfeste.

30. Die St. Petersgem. zu Tp. Summit, Wis., Trfft. Festprediger: G. Westerhaus (auch engl.). Koll.: \$30.70.

31. Die Immanuelsgem. zu Woodville, Wis., 2. S. n. Tr. Festprediger: H. Schaller. Koll.: \$44.67. W. Luß. B. Schröder.

32. Die Bethelgem. bei Stanton, Nebr., 3. S. n. Tr. Festprediger: Th. Bräuer, E. Monhardt. Koll.: \$109.95. E. Zarembo.

33. Die Dreieinigkeitsgem. zu Mequon, Wis., 4. S. n. Tr. Festprediger: Hamann, Knuth. Koll.: \$74.65. B. Burkholz.

34. Die Filialgem. zu Mequon, Wis., 5. S. n. Tr. Festprediger: W. Pfaff, W. Kionka. Koll.: \$36.45. B. Burkholz.

36. Die Parodie Greenfield, Caledonia, Merrimac, Wis., 5. S. n. Tr. Festprediger: R. Leberer, E. G. Wachholz. Koll.: \$128.73. H. Dieffenz.

Am 6. Sonntage nach Trinitatis.

37. Die St. Petrigem. zu Dorr, Mich. Festprediger: E. G. Leyrer, Frey (engl.). Koll.: \$37.50. C. G. Leyrer.

38. Die St. Paulsgem. zu Maunton, Wis. Festprediger: J. Mittelstädt (auch engl.). Koll.: \$28.70. W. Luß.

39. Die Zionsgem. zu Cambria, Wis. Festprediger: A. Föpel, A. Paap. Koll.: \$44.00. G. Pieper.

40. Die Zionsgem. zu Leeds, Wis. Festprediger: Prof. W. Guth, Ph. Köhler. Koll.: \$105.32. G. Stern.

41. Die St. Paulsgem. zu Qualaska, Wis. Festprediger: R. Abo-Lallemant, H. Geiger. Koll.: \$32.45. J. Bergholz.

42. Die Immanuelsgem. zu Dorset Ridge, Wis. Festprediger: Zimmermann, Prof. Kowalke. Koll.: \$49.92. C. Boges.

43. Die Neu - Salemsgem. zu Sebawaing, Mich. Festprediger: G. Hehn, J. Köckle, G. Wacker. Koll.: \$123.00. C. Winhammer.

44. Die St. Matthäusgem. zu Tp. Lincoln, Wis. Festprediger: O. Engel, A. Werner (auch engl.). Koll.: \$41.70. H. Gante.

45. Die Parodie Maple Creek - Liberty, Wis., 7. S. n. Tr. Festprediger: Redlin, Stud. Sterz, Prof. Henkel. Koll.: \$129.95. Th. Brenner.

Am 7. Sonntage nach Trinitatis.

46. Die St. Johannesgem. in Whitewater, Wis. Festprediger: J. Bernthal, Emil Dornfeld. Koll.: \$76.15. H. Ohde.

47. Die St. Paulsgem. zu Eldorado, Wis. Festprediger: G. Deminger, H. Wolter. Koll.: \$102.00. G. Saymann.

48. Die St. Johannesgem. zu Hataville, Wis. Festprediger: A. Schierenbeck, H. Schaller. Koll.: \$90.00. J. Bafst.

49. Die Zionsgem. zu Troy, Wis. Feſtprediger: D. W. Koch, W. Lutz, O. Engel (engl.). Koll.: \$85.51.
G. Weſterhaus.

50. Die Parochie Centerville, Wis. Feſtprediger: A. Vender, G. Meyer. Koll.: \$47.16.
Ph. Sprengling.

51. Die Parochie Cochrane, Wis., Alma, Nelson und Buffalo City. Feſtprediger: J. Wagner (engl.), G. Bradke. Koll.: \$19.06.
G. Bradke.

52. Die St. Johannesgem. zu Ep. Helen, Minn. Feſtprediger: J. Fried, R. Korn. Koll.: \$43.80.
G. Fiſcher.

53. Die St. Johannesgem. zu Surprise, Nebr. Feſtprediger: W. Schäfer, M. Lehninger. Koll.: \$136.28.
Ph. Lehmann.

54. Die St. Johannesgem. zu Clare, Mich. Feſtprediger: F. Krauß, C. Duehl (engl.). Koll.: \$19.66.
C. Waidelich.

55. Die St. Paulsgem. zu Algoma, Wis. Feſtprediger: R. Siegler, J. Greve, A. Rich (engl.). Koll.: \$228.50.
A. Schlei.

56. Die Parochie Medford, Wis. Feſtprediger: Dr. A. Erniß, A. Eiß. Koll.: \$158.04.
M. Hillemann.

57. Die Salemsgem. zu West Granville, Wis. Feſtprediger: G. Schöwe, A. Schulz. Koll.: \$40.05.
P. Kneiske.

Am 8. Sonntage nach Trinitatis.

58. Die St. Johannesgem. zu Newville, Minn. Feſtprediger: Prof. J. Schaller, P. Hinderer, A. Schaller (engl.). Koll.: \$118.00.
R. Korn.

59. Die Chriſtusgem. zu West Salem, Wis. Feſtprediger: C. Paleček, J. Gamm, H. Schmeling (engl.). Koll.: \$247.30.
G. Zimmermann.

60. Die St. Johannesgem. zu Ableman, Wis. Feſtprediger: W. Kanfier, W. Haase (auch engl.). Koll.: \$176.00.
F. Kopp.

61. Die St. Johannesgem. zu Ridgville, Wis. Feſtprediger: G. Schmeling, O. Engel, F. Köper (engl.). Koll.: \$168.71.
C. Voges.

62. Die Zionsgem. zu E. Farmington, Wis. Feſtprediger: G. Liehan, J. Pieper. Koll.: \$120.36.
Th. Albrecht.

63. Die St. Johannesgem. zu Iron Creek, Wis. Feſtprediger: Ed. Sauer, B. Schrein. Koll.: \$81.65.
G. Schaller.

64. Die St. Johannesgem. zu Good Hope, Wis. Feſtprediger: Prof. G. Meyer, Prof. J. Uplegger. Koll.: \$50.65.
C. Baſt.

65. Die Zionsgem. zu Bandyne, Wis. Feſtprediger: W. Schlei, G. Böttcher. Koll.: \$79.50.
J. Schulz.

66. Die St. Paulsgem. zu Maniſee, Mich. Feſtprediger: J. Kaiſer. Koll.: \$41.57.
D. Sonnemann.

67. Die Parochie Caledonia—Union, Minn. Feſtprediger: P. Lorenz, G. Herwig (auch engl.). Koll.: \$213.76.
R. Feſke.

68. Die Gnadengem. zu Ep. Maine, Wis. Feſtprediger: G. Geiger, J. Abelmann. Koll.: \$132.25.
J. J. Meyer.

69. Die St. Johannesgem. zu Comira, Wis. Feſtprediger: A. Spiering, C. Lescow. Koll.: \$96.07.
R. Pieß.

70. Die Trinitatisgem. zu Jenera, O. Feſtprediger: G. Ehniz, Prof. O. Henſel. Koll.: \$106.29.
J. Gauß.

Am 9. Sonntage nach Trinitatis.

71. Die St. Johannesgem. zu Libertyville, Ill. Feſtprediger: E. Wehrs, G. Richter. Koll.: \$80.00.
R. O. Bürger.

72. Die Parochie Kohlsville, Wis. Feſtprediger: F. Bliſer, nicht, F. Nammacher. Koll.: \$96.31.
W. Weber.

73. Die St. Johannesgem. zu Riga, Mich. Feſtprediger: G. Lütke, G. Richter. Koll.: \$173.75.
D. Eckert.

74. Die Dreifaltigkeitsgem. zu Ep. Berlin, Wis. Feſtprediger: R. Siegler, E. Walthers. Koll.: \$300.00.
W. Fiſcher.

75. Die St. Paulsgem. zu Greenleaf, Wis. Feſtprediger: C. Albrecht, W. Mahnte. Koll.: \$100.00.
L. Mahnte.

76. Die St. Paulsgem. zu Neosho, Wis. Feſtprediger: Prof. C. Wendland, Ph. Köhler, A. Stoc (engl.). Koll.: \$60.00.
A. C. Stoc.

77. Die Friedensgem. zu Elkhorn, Wis. Feſtprediger: A. Schulz, C. Grunwald. Koll.: \$74.53.
Chr. Gevers.

78. Die St. Johannesgem. zu Robine, Minn. Feſtprediger: D. Mezger, R. Abe-Lallemant, J. Bergholz (engl.). Koll. u. a.: \$111.69.
A. Eidmann.

79. Die St. Johannesgem. zu ... Feſtprediger: ... Koll.: ...

80. Die St. Johannesgem. zu ... Feſtprediger: ... Koll.: ...

81. Die St. Johannesgem. zu ... Feſtprediger: ... Koll.: ...

82. Die St. Johannesgem. zu ... Feſtprediger: ... Koll.: ...

83. Die St. Johannesgem. zu ... Feſtprediger: ... Koll.: ...

84. Die St. Johannesgem. zu ... Feſtprediger: ... Koll.: ...

85. Die St. Johannesgem. zu ... Feſtprediger: ... Koll.: ...

86. Die St. Johannesgem. zu ... Feſtprediger: ... Koll.: ...

87. Die St. Johannesgem. zu ... Feſtprediger: ... Koll.: ...

Bemerkungen: Miſſionsfeſtanzeigen ſind nicht an das Northweſtern Publishing Houſe ſondern an die Redaktion des Gemeindeblattes zu ſchicken. Daſſelbe gilt von Konſerenzanzeigen. Die Adreſſe der Redaktion iſt in jedem Gemeindeblatt auf der vorleſten Seite, unten rechts, angegeben.

Bei Miſſionsfeſtanzeigen gebe man den Namen des Sonntags (zehnter, elfter, zwölfter uſw. Sonntag nach Trinitatis) an und nicht das Datum. Man ſchiebe die Einſendung der Berichte nicht eine Woche um die andere auf. Wie viel leichter wäre es, wenn die an einem beſtimmten Sonntage gefeierten Miſſionsfeſte unter einer Überſchrift erſcheinen könnten, und wir nicht drei oder viermal anſetzen müßten und dann ſchließlich noch mal gezwungen werden, auf einen Sonntag zurückzukommen, der ſchon zwei oder mehr Monate hinter uns liegt.

Das Licht iſt erſchienen!

Es leuchtet in Chriſto Jeſu, es erhellte uns Herz und Leben, Pfad und Steig durch das Evangelium, die helle Leuchte vor unſeren Füßen. Das Licht iſt noch da, wer weiß, wie lange! Der Herr ſagt: „Es iſt das Licht noch eine kleine Zeit bei euch.“ Das gilt nicht bloß damals dem Volke Iſrael, dem nach wenigen Jahren der Tempel und das Opfer genommen wurde, von welchem der Gnadenschein ſich hinwegwendete zu den Heiden. Das gilt auch einem jeden von uns. Denn was iſt unſer Leben? Iſt's nicht ein Dampf, der eine kleine Zeit währt und dann verſchwindet? Und nur für dieſe kurze Spanne Zeit iſt uns das Licht der Gnaden geſchenkt. Darum bittet der Herr ſo dringend: „Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, auf daß ihr des Lichtes Kinder ſeid!“ Wahrlich ja, ſolange uns das Evangelium gebracht wird, ſollen wir ſein wahrnehmen. Solange der Markt iſt, ſollen wir kaufen. Solange es Tag iſt, ſollen wir wandeln. Denn wenn wir erſt in die Nacht der Ewigkeit kommen, iſt keine Befehrung mehr möglich.

„Laß dich erleuchten, meine Seele, verſäume nicht den Gnadenschein!“
Dr. J. S. Büttner.

Der Sonntag im Sprichwort.

Wie ſehr ſich das Volksgemüt mit dem Segen des Sonntags beſchäftigt, das zeigen die Sprichwörter, die von ihm reden. Er heißt wohl „die Perle unter den Tagen“, und ſchwer rächt ſich ſeine Verachtung, denn: „Vorbei an der Kirche und dem Schulhaus, geht der kürzeſte Weg ins Zucht-haus.“ — Die Sonntagſruhe und Sonntagſfeier hält die irdiſche Arbeit nicht auf, denn: „Wer im Tempel iſt, dem beſorgt Gott das Haus“, und „Kirchengehen ſäumt nicht“. Aber das iſt gewiß, daß auf dem Arbeiten am Sonntag kein Segen ruhen kann. „Was der Sonntag erwirbt, ſchon der Montag verdirbt.“ „Sonntagserwerb iſt Wochenverderb.“ „Sonntagſbeſchäftigung iſt Montagſ Arbeit.“ „Am Feiertag geſponnen, hält nicht.“ „Was man Gott nimmt, holt der Teufel wieder.“ — Freilich ohne rechte Arbeit gibt es keine rechte Ruhe, aber auch ohne Ruhe zur Zeit auch keine rechte Arbeit; denn, ſo ſagt das Sprichwort: „Nach getaner Arbeit iſt gut ruhen,“ und „Ohne Sonntag kein Werktag.“

„Du ſollſt von deinem Tun laſſen ab,
Daß Gott ſein Werk in dir hab'.“

Heim, trautes Heim.

(Erzählt von Luise Himmelmann.)

Johanne Imhof war die einzige Tochter aus einem guten Bürgerhause zu jener Zeit, da es noch in jedem christlichen Hause Sitte war, Hausgottesdienst zu halten.

Das Bild ihres Vaters, wie er priesterlich sein Haus verwaltete, war unvergeßlich in ihr Herz gegraben.

Wenn er das Sammtkäppchen vom Haupte nahm, die Hände faltete und den Bibelabschnitt las und dann den Segen sprach und alle miteinander das Wochenlied sangen, so war dies schon für ihr Kinderherz jedesmal eine Weilstunde gewesen.

Ihre fromme Mutter hielt sie insonderheit dazu an, in allen Schwierigkeiten und Nöten in Gottes Wort Halt und Trost zu suchen und in allen Lebenslagen sich willig in Gottes Führung zu schicken.

Mit keinem anderen Kapital, als diesem Nachlaß aus treuen Elternherzen mußte Johanne nach dem Tode der Mutter anfangen, sich ihr Brot zu verdienen. „Heim, trautes Heim!“ mit wehmütigem Klange hallte es in ihrem Herzen nach, wenn sie die glücklicheren Jugendgenossinnen hier und dort besuchte.

Der alternde Vater hatte aus dem Zusammenbruch seines Vermögens nur wenig gerettet und fand bei einem verheirateten Sohn Aufnahme. Johanne bekam Stellung in einem vornehmen Hause, wo sie als Jungfer der gnädigen Frau viel Vertrauen genoß.

Sorglos, froh und leicht waren ihre Tage hier. Ein hohes Gehalt erlaubte ihr, einen Sparpfennig bei Seite zu legen, und die Liebenswürdigkeit ihrer Dame hinderte das Heimweh, das oft ihr einsames, junges Herz ergreifen wollte.

Da kam wie ein Blitz aus heiterem Himmel die Anfrage von Verwandten, ob sie willig sei, bei einer alten, gebrechlichen Tante als Pflegerin einzutreten. Das Gehalt war nicht bedeutend und die Aussicht, mit der schon etwas geisteschwachen alten Dame allein zusammen zu wohnen, nicht verlockend.

Aber Johanne erhob keinerlei Bedenken. Sie erkannte mit klarem Blick, daß dieser Verleugnungsweg ein Ruf Gottes sei, der sie dahin führte, ihre schönen Pläne, ihre gute Stellung aufzugeben, um der alten Tante zu dienen. Treue Mutterworte trugen hier ihre reiche Frucht. Mit fröhlichem, heiterem Mut ging sie an die neuen Pflichten, bereit, Schweres zu tun und Schweres zu tragen. Die Tante hatte wenig klare Stunden, und es gehörte ein großes Maß von Geduld dazu, ihren oft recht kindischen Anschlügen stets mit gleicher Liebe zu begegnen.

Aber auch hier fand Johanne den schönsten Ausweg: weil sie nicht empfangen konnte, wollte sie geben.

Alle Liebe und Bärtlichkeit, die in ihrem Herzen wohnte, übertrug sie auf ihre Pflegebefohlene, und in dieser Liebe stillte sie ihr Herz. Sie ersann Spaziergänge, um die Tante zu erfreuen, kochte ihre Lieblings Speisen, las ihr vor, betete mit ihr den Morgen- und Abends Segen aus dem An-

dachtsbuche, das ihr noch aus dem Elternhause traut und teuer war.

Jeden Sonntag morgen ging sie mit der Tante in die Kirche, verstand diese auch nichts mehr, so bekam sie doch den Sonntag Segen, wie Johanne fröhlich erklärte, wenn die Verwandten deswegen den Kopf schüttelten, als sei es nutzloses Beginnen. So verfloßen einige Jahre, und die Tante wurde zusehends schwächer und hilfloser, man erwartete ihre Erlösung. Es bestand aber keine Aussicht, daß sie noch ein Testament machen und Johanne ein Legat aussetzen konnte, und von den Verwandten war wenig Anerkennung zu erwarten, sie lohnten im Gegenteil der treuen Pflegerin mit Undank. Johanne, die bei der Tante wieder ein trautes Heim gefunden hatte, sah es kommen, daß sie bald von neuem wieder in der Fremde und einsam stehen würde.

Sie war hier gewöhnt worden, unabhängig zu sein und ihr Tagewerk selbst einzuteilen nach Gefallen. Um so schwerer wollte es ihr nun werden, wieder in eine neue Stellung einzutreten. Wohl mag der Versuchter ihr Herz bestürmt haben: „Was wird dir nun für alle deine Opfer?“

Aber sie behielt den Sieg und war zufrieden.

„Was werden Sie beginnen, wenn Sie hier fort müssen?“ wurde Johanne gefragt. Da schaute sie mit ihren sonnigen braunen Augen die Trägerin an und erwiderte: „Wie Gott mich führt, so will ich gehen!“ Ein mitleidiges Lächeln lohnte ihr diese schöne Antwort. Johanne Imhof sollte es aber erfahren, „Gott führt herrlich!“

Um jene Zeit saß in unserer Stadt ein altes, gebrechliches und gelähmtes Mütterchen in seinem Sessel und hatte ganz denselben Gedanken für ihren innigsten Herzenswunsch. Sieben Jahre schon hatte der einzige Sohn sie gepflegt, sie morgens vom Bett in den Sessel und abends vom Sessel wieder ins Bett getragen. Neben dem Wohnzimmer, wo sie den schönsten Fensterplatz inne hatte, war sein Arbeitszimmer, und den ganzen Tag war es seine Sorge, sie zu frieden und glücklich zu wissen. Eine junge Verwandte besorgte den Haushalt mit der alten Magd, und es hätte wohl immer so bleiben mögen, solch ein friedliches Zusammenleben war es. Die sorgliche Mutter dachte aber daran, daß schnell ihr Stündlein kommen könne und ihr Sohn dann allein sein würde, und das wünschte sie nicht.

„Karl,“ sagte sie zu ihm, „meine Bitte vor Gott ist, daß er dir ein liebes, frommes Mädchen zur Frau geben möge, ehe ich sterbe, ich möchte sie vorher noch sehen, die du heimführst, bete du auch darum.“ Karl war ein wenig verlegen; ein so guter Geschäftsmann er auch war, zu dieser Sache traute er sich kein Geschick zu. In einer befreundeten Familie lernte er unsere Johanne kennen und hörte von ihrer Lage und ihrem fröhlichen Glaubensmut. Sie gefiel ihm gar wohl, und sofort kam ihm der Gedanke: die würde auch meiner Mutter gefallen. Mutig wagte er es, seine Scheu überwindend, Johanne um ihre Hand zu bitten. Wenige Wochen bevor Johanne Imhofs Tante starb, ward sie dieses Mannes Braut. Mit strahlenden Blicken führte er sie der alten Frau entgegen, und Johanne wurde von der alten Frau mütterlich ans Herz geschlossen. Die liebe Braut

dachte es sich als eine liebe Last, ihre Schwiegermutter zu pflegen. Sie sprach von verschiedenen angenehmen Veränderungen für ihre Bequemlichkeit. Aber die alte gelähmte Mutter wehrte alles ab. „Jetzt kann ich ruhig heimgehen zu meinem Herrn, deine Wahl ist gut,“ sagte sie zu ihrem Sohne, „nun will ich von nichts Irdischem mehr wissen.“ — Und so ist's geschehen; sie hat sich hingelegt, ruhig und friedlich auf ihr Stündlein zu warten. „Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben,“ dies waren ihre letzten Worte zu der weinenden Johanne. Schon vorher hatte sie bestimmt, daß um ihres Heimanges willen die Hochzeit nicht aufgeschoben werden möchte. Gerade drei Wochen vor der stillen, einfachen Hochzeit brachte man sie zur letzten Ruhe, und Johanne ist an ihre Stelle getreten und hat eine neue, sichere Heimat gefunden.

„Heim, trautes Heim!“ Nun weckt es Jubelklänge in ihrem Herzen, wenn sie daran denkt, welsch' ein schönes sicheres Heim sie ihr eigen nennt.

Klimbim.

Es wird vielfach die Befürchtung ausgesprochen, daß die bevorstehende Feier des 400 jährigen Jubiläums der Reformation mit einem so starken „Klimbim“ geschehen möchte, daß der rechte geistige und geistliche Inhalt und Segen derselben darunter schwer zu leiden haben könnte. Der Gedanke an die Massenversammlungen, Massenschöre, Massenorchester, Prozessionen, mehr oder minder bewegliche Bilderporellstellungen, Lutherknöpfe, Lutherlöffel, Lutherpokale, Lutherbriefmarken usw. erfüllt schon jetzt manches Herz mit bangem Schauer vor dem bevorstehenden „Kummel“. Und leider mit einem gewissen Recht. Die Warnung, das große Fest nicht durch fade äußerlichkeiten und hohlen Lärm zu entwürdigen, ist gewiß am Platze.

Aber es läßt sich doch zu unserem Troste auch etwas für den Klimbim sagen, ohne den es nun doch einmal gewiß nicht abgehen wird.

Ein Fest, in welchem man so recht seinen Jubel und Dank ausdrücken will, ist ohne ein gewisses Maß von äußerlichem Aufwand nicht denkbar. Selbst ein David, der es wie wenige verstand, seine erhabensten Gedanken und Empfindungen in Worte zu kleiden, spielte auf der Saite — ja, er tanzte sogar vor Freuden und ließ sich daraus keinen Vorwurf machen. Und wenn die mancherlei Prozessionen und musikalischen Veranstaltungen in der alttestamentlichen Kirche nicht so kunstvoll und gediegen waren, wie sie sich seither gestaltet haben, so lag das keineswegs am Willen, sondern am Können. Man tat damals wie jetzt alles, was man eben konnte.

Es hat in der Christenheit Leute gegeben, die nichts von Kirchenglocken, Orgeln, Bildern und Statuen in der Kirche wissen wollten. Aber wenn wir heute eine Kirchenglocke hören, so ist uns das nicht ein bloßes Klimbim, sondern eine ernste Predigt des Wortes Gottes. Das Wort Gottes besteht nicht in den Lauten, die durch die menschliche Zunge hervorgebracht werden, oder in den Zeichen, die vermittlest Feder oder Druckerpresse auf das Papier gedrückt

werden, sondern in den Gedanken, die Gott auf irgend eine Weise uns vermittelt. Ein gedrucktes Buch ist für den, der es nicht lesen kann, ebenso nutzlos wie für den Tauben die gesprochenen Worte.

Das Kreuzifix auf dem Altare, die hunderterlei Bilder und Embleme, mit welchen wir unsere Kirchen schmücken — reden sie nicht für den, der sie versteht, eine herrliche Sprache? Freilich sind sie nur Hilfsmittel, die das gesprochene oder gelesene Wort unterstützen oder einprägen helfen, aber wer sie einmal kennt, für den haben sie oft einen größeren Wert als manche Predigt.

Darum laßt uns getrost und ohne Zagen den bevorstehenden Bildern, Knöpfen, Briefmarken usw. entgegensehen und hoffen, daß wenigstens die meisten dieser Sachen einen wirklichen Wert haben werden, nicht nur vom künstlerischen Standpunkte aus, sondern auch vom Standpunkte der Erbauung.

D. S.

Das Wesen des Glaubens.

Daß etliche nicht verstehen, wie der Glaube allein gerecht macht, ist Ursach, daß sie nicht wissen, was der Glaube ist, haben's auch nicht erfahren, sondern lassen sich träumen, der Glaube sei eine Beschaffenheit, so in der Seele verborgen. Aber wenn das Wort Gottes erschallt, welches die Wahrheit ist, und das Herz sich ans Wort hält durch den Glauben, so wird das Herz erfüllt mit der Wahrheit des Wortes und durch das Wort der Wahrheit gewiß gemacht. Also wenn man ein kaltes Holz an ein glühend Eisen hält, so wird es von dem Eisen entzündet und fängt an zu brennen. Wenn nun das Herz also mit dem Wort erfüllt ist, so werden bald alle Kräfte und Glieder also verwandelt. Denn was das Herz tut, das tun auch alle Glieder, dahin sich das Herz neigt, es sei gut oder böse. Und also wird es dem Menschen gerechnet zur Gerechtigkeit um des Glaubens willen ans Wort. (Luther.)

Anzeigen und Bekanntmachungen.

Gemeindeblatt - Kalender 1917.

Diejenigen Pastoren und Lehrer, deren Adressen nicht mehr so lauten wie im Kalender von 1916 angegeben, werden hiermit ersucht, per Postkarte, und zwar nach folgendem Schema, ihre neue Adresse behufs Berichtigung im Kalender einzusenden. Ein gleiches gilt von den Kandidaten, welche jetzt ins Amt treten.

Vor- und Zuname:

Faktor oder Lehrer:

Wohnort (wenn nötig, auch Straße):

Poststation:

R. F. D. No.:

County und Staat:

Zu welcher Synode gehörig:

Alle Veränderungen sollen bis zum 30. September eingesandt werden, andernfalls werden sie wie im Kalender von 1916 angenommen.

Northwestern Publ. House,
263 — 4. Str., Milwaukee, Wis.

Lutherischen Jünglingen und Jungfrauen, welche diesen Herbst in die hiesige Valparaiso Universität einzutreten gedenken, diene zur Nachricht, daß in der Stadt Valparaiso eine lutherische Kirche sich befindet, in welcher jeden Sonntag deutscher und englischer Gottesdienst gehalten wird, und deren Pastor gerne bereit ist, sich aller lutherischen Studenten seelsorgerisch anzunehmen. Pastoren und Eltern, deren Glieder und Kinder im kommenden Schuljahr hier studieren, werden gebeten, dies Unterzeichnetem so bald als möglich zu melden. Rev. C. W. Bär,
308 Washington St., Valparaiso, Indiana.

Die nächste Versammlung des N. W. College Board ist am 13. September 1916 in Watertown, Wis., 9 A. M.
A. Machmiller, Sekr.

Ordination und Einführungen.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses G. E. Bergemann wurde am 7. Sonntag nach Trinitatis Herr Pastor C. A. Otto von Arcadia, Wis., in der St. Pauls = Gemeinde zu Brownsville, Wis., in sein Amt eingeführt. Der Herr der Kirche segne Hirten und Herdel!
H. Wolter.

Adresse: Rev. C. A. Otto, Brownsville, Wis.

Kandidat Ernst Behm, berufen von der St. Johannes-Gemeinde zu Meadow Co. Dak. und den Missionsstationen: Blad Horfe Greef, Coal Springs und Pleasant Ridge wurde am 7. Sonntag nach Trinitatis im Auftrage des Herrn Präses J. Naumann von dem Unterzeichneten ordiniert und in sein Amt eingeführt.

Der Herr segne Hirten und Herdel!

H. A. Hoppe.

Adresse: Rev. Ernst Behm, Meadow, S. Dak.

Herr Kandidat Walter Behrens, berufen an die St. Paulus-Gemeinde zu Mound City, So. Dak., wurde im Auftrage des Herrn Präses J. Naumann am 7. Sonntage nach Trinitatis daselbst ordiniert und in sein Amt eingeführt von

E. H. Rionka.

Adresse: Rev. W. Behrens, Mound City, S. Dak.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Lehrer Louis Pingel als Oberlehrer in der Dreieinigkeits = Gemeinde zu Marinette, Wis., eingeführt von Pastor H. C. Westphal. Der Herr Jesus segne seine Arbeit hundertfältig!

Adresse: Mr. Louis Pingel, 1521 Carney Ave., Marinette, Wis.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis wurde Kandidat Hermann Bark im Auftrage des Herrn Präses G. Bergemann vom Unterzeichneten in der Gemeinde zu Sault Ste. Marie, Mich., ins Predigtamt eingeführt.

D. Hohenstein.

Adresse: Rev. Hermann Bark, 213 Ferris Str., Sault Ste. Marie, Michigan.

Herr Chr. J. Voh, von der Gnabengemeinde zu Milwaukee als Organist, Kantor und Oberlehrer der Gemeindefschule berufen, wurde Sonntag, den 6. August 1916 (7. p. Trin.), durch Unterzeichneten eingeführt.

E. Gausewicz, Pastor.

Herr Pastor Philipp Köhler, berufen von der ev.-luth. St. Matthäus = Gemeinde zu Iron Ridge, Wis., wurde am 9. Sonntag nach Trinitatis im Auftrage des Präsidiums vom Unterzeichneten unter Assistenz von Past. Ad. Töpel in sein Amt eingeführt.

E. Lescow.

Adresse: Rev. Phil. S. Köhler, Iron Ridge, Wis.

Am 9. Sonntag nach Trinitatis, den 20. August, wurde im Auftrage des Herrn Präses J. H. Naumann Herr Past. H. A. Gopp in der St. Johannes = Gemeinde zu Hancock, Minn., in sein Amt daselbst eingeführt. Der Herr segne die Arbeit des Bruders an den Seelen!

J. C. Siegler.

Adresse: The Rev. H. A. Gopp, Hancock, Minn.

Im Auftrage des Herrn Präses J. H. Naumann wurde Kandidat L. S. Köninger am 6. Sonntag nach Trinitatis zu Raymond, S. D. ordiniert und zu Bailey's Lake eingeführt.

M. C. Michaels.

Adresse: Rev. L. S. Köninger, Raymond, So. Dak.

Im Auftrage des ehrw. Herrn Präses J. H. Naumann wurde am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 30. Juli, Herr Pastor Adolf Werr in den Gemeinden zu Lake Benton und Verdi, Minn., von mir in sein Amt eingeführt. Der Herr setze ihn zum Segen für viele!

J. B. Scherf.

Adresse: Rev. Adolf Werr, Lake Benton, Minn.

Herr Kandidat S. Riebau wurde im Auftrag des Herrn Präses J. Naumann am 2. Juli (2. p. Trin.) feierlich zum hl. Predigtamt ordiniert durch den Unterzeichneten.

R. Heidmann.

Kandidat Arnold Köpin, berufen von der Parochie Me-Naughton—Minocqua, wurde am 8. Sonntag nach Trinitatis un-

ter Assistenz der Pastoren Wm. Schlei und G. Böttcher vom Unterzeichneten ordiniert.
J. Schulz.

Gemäß des Auftrags von Präses Naumann wurde Pastor Gustav Neumann, berufen von den St. Johannes = Gemeinden zu Delton Lwp. und Darfur, Minn., von mir daselbst am 6. Sonntag nach Trinitatis in sein Amt eingeführt.

Edward A. Birckholz.

Adresse: Rev. G. Neumann, Darfur, Minn.

Am 7. Sonntag nach Trinitatis wurde Herr Pastor Wilhelm Nommensen, berufen von der Bethanien-Gemeinde zu Hustisford, Wis., im Auftrage des ehrw. Präses G. E. Bergemann vom Unterzeichneten in sein Amt eingeführt.

D. H. Koch.

Adresse: Rev. W. Nommensen, Hustisford, Wis.

Im Auftrage des Herrn Präses G. Bergemann wurde Kandidat Otto Töpel, berufen von der Gemeinde in Bristol, Wis., am 8. Sonntag nach Trinitatis, 13. August, unter Assistenz des Herrn Pastors Julius Töpel von dem Unterzeichneten ordiniert und in sein Amt eingeführt.

E. Büniger.

Adresse: Rev. Otto Töpel, Bristol, Kenosha Co., Wis.

Konferenzanzeigen.

Die Nördliche Konferenz versammelt sich, so Gott will, vom 11. bis 13. September in der Gemeinde des Herrn Pastors E. Zell, Mishicot, Wis. Prediger: C. Machmiller, Wm. Schlei. Arbeiten: Exegese über Röm. 2, 6, Past. H. Koch. — Augustana Art. XI, Past. Denninger. — Augustana Art. XII, Past. E. Zell. — Pred.-Studie über Evangelium oder Epistel am 10. Sonntag nach Trinitatis, Past. Reinemann. Beichtredner vom Ortspastor zu bestimmen. Gottesdienst: Dienstagabend, den 11. September. Anmeldung erbeten!

Mart. J. Sauer, Sekr.

Die Konferenz des 4. Districts der Minnesota = Synode versammelt sich, D. v., vom 12. bis 14. September in der Gemeinde des Pastors D. P. Keller zu Wondle, So. Dak.

Folgende Arbeiten liegen vor:

1. Was soll das Ziel unserer Sonntagschule sein? Arbeit Pastor Martin Keturaat.

2. Privatseelsorge: Pastor D. P. Keller.

3. Exegese über Titus.

Prediger: Pastor A. Fürstenau (Limpert).

Beichtredner: Pastor G. E. Neumann (M. Keturaat).

Rechtzeitige Anmeldung erbeten.

Martin Keturaat, Sekr.

D. v., versammelt sich die Dodge = Washington = County Konferenz vom 2. bis 4. Oktober bei Herrn Pastor Ad. Töpel in der Nähe von Iron Ridge, Wis. Anfang Montag nachmittag um 2 Uhr. Prediger: Riez — von Rohr. Beichtredner: Weber — Wolter. Arbeiten der Pastoren: Töpel, Uhlmann, Bliedernicht und Denninger.

Anmeldung erwünscht mit Angabe, wann von der Station Iron Ridge Abholung nötig sein wird.

E. Lescow, Sekr.

Büchertisch.

Alle hier angezeigten und besprochenen Bücher sind durch das „Northwestern Publ. House“, 263 — 4. Str., zu beziehen.

Unser Heiland. Predigten über die altkirchlichen Evangelien des Kirchenjahres von J. H. Hartenberger, Pastor der ev.-luth. St. Johannesgemeinde zu Red Bud, Ill. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. VIII und 431 Seiten. Oktav. Leinwandband mit Goldtitel. Preis \$2.20.

Seinen im Jahre 1915 erschienenen Passionspredigten unter dem Titel „Unser Erlöser“ hat Pastor Hartenberger nun auch eine Sammlung von Predigten über die Evangelien des Kirchenjahres unter dem Titel „Unser Heiland“ folgen lassen. Was von den Predigten der ersten Sammlung gesagt werden konnte: „Schlicht, einfach und klar“, das gilt in erhöhtem Maße von der vorliegenden Evangelienpostille, die doch bei aller Einfachheit eines gewissen Reichtums und Schwungs nicht entbehrt. Das Buch verdient eine weite Verbreitung. Möge sie ihm beschieden sein!

Quittungen.

Aus der Wisconsin = Synode.
Allgemeine Anstalten: Pastoren Th. Brenner, Teil der Wiffstoll, Liberty und Maple Creek \$10; E. Gause-

wiß, von Frau C. Rückle, Gnaden Gem. Milw. \$5; H. Reimer, Teil der Miſſiſſtoll, Par. Waſhington und Lime Ridge \$30; G. Ohde, Teil der Miſſiſſtoll, Whitewater \$10; G. Ohde, von Wilh. Mathews, Richmond \$1; C. Dowidat, Juli = Kubertſtoll, Oſtkoſh \$27.62; G. Weſterhaus, Teil der Miſſiſſtoll, Elroy \$20; R. Piek, Teil der Miſſiſſtoll, Lomira \$13.82; H. Schaller, Teil der Miſſiſſtoll, Iron Creek \$20; A. Keibel, Teil der Miſſiſſtoll, Kirchhahn \$25; C. Baſt, Teil der Miſſiſſtoll, Good Hope \$20; H. Zimmermann, Teil der Miſſiſſtoll, Weſt Salem \$30; C. Voges, Teil der Miſſiſſtoll, Ridgeville \$40; C. Voges, Teil der Miſſiſſtoll, Dorſet Ridge \$10; G. Eggert, Teil der Miſſiſſtoll, Bay City \$8.80; zuſ. \$271.24.

College: Paſtoren Th. Brenner, Teil der Miſſiſſtoll, Liberty und Maple Creek \$15; Th. Brenner, Teil der Miſſiſſtoll, Liberty und Maple Creek \$20; H. Reimer, Teil der Miſſiſſtoll, Par. Waſhington und Lime Ridge \$70; G. Ohde, Teil der Miſſiſſtoll, Whitewater \$25; Ph. Sprengling, Teil der Miſſiſſtoll, Par. Centerville \$12.16; G. Weſterhaus, Teil der Miſſiſſtoll, Elroy \$30; R. Piek, Teil der Miſſiſſtoll, Lomira \$30; G. Stern, Teil der Miſſiſſtoll, Leeds \$30; A. Keibel, Teil der Miſſiſſtoll, Kirchhahn \$75; H. Zimmermann, Teil der Miſſiſſtoll, Weſt Salem \$70; C. Voges, Teil der Miſſiſſtoll, Ridgeville \$40; C. Voges, Teil der Miſſiſſtoll, Dorſet Ridge \$10; G. Eggert, Teil der Miſſiſſtoll, Bay City \$4; zuſ. \$431.16.

Gymnaſium = Fonds: Paſtor J. Brenner, von Frau S. Meyer, St. Joh. Gem. Milw. \$200.00.

Schuldentilgung: Paſtoren R. Bridmann, Plum City, Immanuel's = Gemeinde: J. G. Ebersperger \$15.00, John Bedenbender \$4.00, Frau W. J. Britton \$5.00, Heinrich Clare \$10.00, Witwe Dohr \$5.00, Frank Claus \$5.00, Karl Goh \$1.00, Jakob Hofmeiſter \$10.00, Karl Jngli \$10.00, Friedrich Knaack \$10.00, Friedrich Lobis (1. Jahrg.) \$10.00, Frau Chriſt. Marz-tin \$4.00, Witwe Gertrude Plath \$5.00, John Plath \$5.00, Guſtav Schulz \$10.00, Miſe Stähli \$5.00, J. Schönberger \$2.00, Frau Fried. Brunner \$1.00, Frau Agnes Swanson \$1.00, zuſ. \$118.00; R. Bridmann, Zions-Gemeinde, Eau Gall, Wis.: Wilhelm Bergemann \$10.00, Karl Fuhrmann \$7.00, Walter Keſke \$1.00, Karl F. Raabs \$10.00, Herm. Lehmann \$5.00, Wilh. Mecklenburg \$2.00, Karl Weber \$5.00, Wilhelm Fuhrmann \$25.00, August Elftmann \$10.00, zuſ. \$75.00; A. Hoher, Princeton, St. Johannes = Gemeinde: Herm. Krüger \$10.00, Herm. Wendland \$10.00, Ad. Rude \$7.50, Alb. Polzfuß \$5.00, Emil Delfe \$5.00, Albert Krüger \$5.00, G. G. Biermann \$5.00, Friedrich Müller \$2.50, Theo. Dreblow \$2.50, zuſ. \$52.50, — St. Stephans = Gemeinde: Wilhelm Zimmermann \$10.00, Friedrich Polzfuß \$5.00, zuſ. \$15.00, ganze Summe \$67.50; F. Weertz, Gnaden-Gem., Walbers, von: Hermann Rattre \$20.00; Summa: \$280.50.

Reiſepredigt: Paſtoren Th. Brenner, Teil der Miſſiſſtoll, Liberty und Maple Creek \$20; Th. Brenner, Teil der Miſſiſſtoll, Liberty und Maple Creek \$20; H. Reimer, Teil der Miſſiſſtoll, Par. Waſhington und Lime Ridge \$53.56; P. Weber, durch Kuberte, Predigtſtation Wauſauſtee \$1; P. Weber, durch Kuberte, Alhelſtane \$1; P. Weber, durch Kuberte, Pembine \$1.85; P. Weber, durch Kuberte, Cribitz \$6; G. Ohde, Teil der Miſſiſſtoll, Whitewater \$25; Ph. Sprengling, Teil der Miſſiſſtoll, Par. Centerville \$10; P. Burckholz, Miſſiſſtoll, Mequon \$34.85; G. Weſterhaus, Teil der Miſſiſſtoll, Elroy \$20; Ph. Sprengling, von G. Schomburg, Par. Centerville 50c; R. Piek, Teil der Miſſiſſtoll, Lomira \$30; H. Schaller, Teil der Miſſiſſtoll, Iron Creek \$50; G. Stern, Teil der Miſſiſſtoll, Leeds \$30; A. Keibel, Teil der Miſſiſſtoll, Kirchhahn \$89.56; C. Baſt, Teil der Miſſiſſtoll, Good Hope \$10; H. Zimmermann, Teil der Miſſiſſtoll, Weſt Salem \$100; C. Voges, Teil der Miſſiſſtoll, Ridgeville \$50; C. Voges, Teil der Miſſiſſtoll, Dorſet Ridge \$15; G. Eggert, Teil der Miſſiſſtoll, Bay City \$4; T. H. Albrecht, Teil der Miſſiſſtoll, C. Farmington \$65; zuſ. \$637.32.

Kirchbauſonds: Paſtoren G. Knuth, von Frau J. Wolter, Bethesda Gem. Milw. \$1; C. Dowidat, vom Jugendverein, Oſtkoſh \$10; C. Siegler, von Fried. Schmidt, Bangor \$5; E. Dürr, Sonntagſtoll, Lannon \$3; F. Koch, Sonntagſtoll, Casle-donia \$15.25; J. Meyer, Sonntagſtoll, Oconomowoc \$25.50; C. Voges, Teil der Miſſiſſtoll, Ridgeville \$3.71; C. Voges, Teil der Miſſiſſtoll, Dorſet Ridge \$1.54; zuſ. \$65.00.

Synodalberichte: Paſtoren A. Spiering, Teil einer Sonntagſtoll, New London \$7; Ch. Döhler, Teil einer Sonntagſtoll, Two Rivers \$7.25; zuſ. \$14.25.

Synodalkaſſe: Paſtoren A. Spiering, Teil einer Sonntagſtoll, New London \$6.75; Ch. Döhler, Teil einer Sonntagſtoll, Two Rivers \$7.25; S. Jelele, Sonntagſtoll, Wilmot \$7.06; zuſ. \$21.06.

Indianer: Paſtoren Th. Brenner, Teil der Miſſiſſtoll, Liberty und Maple Creek \$12; Th. Brenner, Teil der Miſſiſſtoll, Liberty und Maple Creek \$18; H. Reimer, Teil der Miſſiſſtoll, Par. Waſhington und Lime Ridge \$20; G. Ohde, Teil der Miſſiſſtoll, Whitewater \$8.15; Ph. Sprengling, Teil der Miſſiſſtoll, Par. Centerville \$15; Osw. Theobald, von Herm. Sommerfeldt, Montello \$1; G. Pieper, Teil der Miſſiſſtoll, Cambria \$20; W. Pantow, perſönlich, Dalton \$3; G. Weſterhaus, Teil der Miſſiſſtoll, Elroy \$14; R. Piek, Teil der Miſſiſſtoll, Lomira \$15; G. Stern, Teil der Miſſiſſtoll, Leeds \$25; C. Baſt, Teil der Miſſiſſtoll, Good Hope \$10; H. Zimmermann, Teil der Miſſiſſtoll, Weſt Salem \$40; C. Voges, Teil der Miſſiſſtoll, Ridgeville \$20; C. Voges, Teil der Miſſiſſtoll, Dorſet Ridge \$5; T. H. Albrecht, Teil der Miſſiſſtoll, C. Farmington \$35; zuſ. \$261.15.

Neger: Paſtoren C. Gauſewig, von R. N., Gnaden Gem. Milw. \$1; Th. Brenner, Teil der Miſſiſſtoll, Liberty und Maple Creek \$8.55; H. Reimer, Teil der Miſſiſſtoll, Par. Waſhington und Lime Ridge \$7; G. Ohde, Teil der Miſſiſſtoll, Whitewater \$5; Ph. Sprengling, Teil der Miſſiſſtoll, Par. Centerville \$10; G. Pieper, Teil der Miſſiſſtoll, Cambria \$10; W. Pantow, perſönlich, Dalton \$3; R. Piek, Teil der Miſſiſſtoll, Lomira \$5; E. A. Lederer, von J. Wiedmann, Saline \$10; C. Baſt, Teil der Miſſiſſtoll, Good Hope \$5.10; H. Zimmermann, Teil der Miſſiſſtoll, Weſt Salem \$3.05; C. Voges, Teil der Miſſiſſtoll, Ridgeville \$15; C. Voges, Teil der Miſſiſſtoll, Dorſet Ridge \$3; T. H. Albrecht, Teil der Miſſiſſtoll, C. Farmington \$20.36; zuſ. \$106.06.

Juden: Paſtoren G. Reimer, Teil der Miſſiſſtoll, Par. Waſhington und Lime Ridge \$5; G. Pieper, Teil der Miſſiſſtoll, Cambria \$5.50; W. Pantow, perſönlich, Dalton \$2; H. Schaller, Teil der Miſſiſſtoll, Iron Creek \$2.10; zuſ. \$14.60.

China: Paſtoren J. Bernthal, von Frä. Irene Bernthal, Ironia \$3; H. Reimer, Teil der Miſſiſſtoll, Par. Waſhington und Lime Ridge \$5; G. Stern, Teil der Miſſiſſtoll, Leeds \$13; zuſ. \$21.00.

Wohnung des Stadtmiſſionars: Paſtor G. Giefſchen, Sonntagſtoll, Jeruſalemsgem. Milw. \$7.55.

Witwenkaſſe — Kollekten: Paſtor J. Bliſſernicht, von Ungenannt, Quilzſburg \$1.00.

Witwenkaſſe — Perſönlich: Paſtoren J. Bliſſernicht \$3; J. J. Meyer \$3; C. Dowidat \$5; W. E. Pantow \$2; zuſ. \$13.00.

Reich Gottes: Paſtoren Joh. Brenner, von Einzelnen, St. Joh. Gem. Milw. \$43; J. J. Meyer, von R. N., T. Maine \$2; zuſ. \$45.00.

Kinderfreundgeſellſchaft: Paſtoren J. Brenner, Koll., St. Joh. Gem. Milw. \$17.28; J. Meyer, von Frau Haack, Oconomowoc \$1; H. Zimmermann, von Frau D. Krid-mann, Weſt Salem \$1; zuſ. \$19.28.

Anſtalt für Schwachſinnige: Paſtoren J. Brenner, Koll., St. Joh. Gem. Milw. \$40; Ed. Fredrich, von R. N., Helenville \$2.50; zuſ. \$42.50.

Belle Plaine: Paſtoren J. Brenner, Koll., St. Joh. Gem. Milw. \$17.28; Ed. Fredrich, von R. N., Helenville \$2.50; zuſ. \$19.78.

Altenheim in Wauwatosa: Paſtoren C. Gauſewig, von F. Brunner Sr., Gnaden Gem. Milw. \$1; J. Brenner, vom werten Frauenverein, St. Joh. Gem. Milw. \$10; J. Brenner, Koll., St. Joh. Gem. Milw. \$17.28; zuſ. \$28.28.

Notes Kreuz: Paſtoren Th. Brenner, von Alb. Witt, Liberty und Maple Creek \$2; G. Ohde, von G. Kropf, Whitewater \$5; zuſ. \$7.00.

Summa: \$2606.71. G. Knuth, Schaſm. Quittiert am 16. Auguſt.

Berichtigung.

In der Quittung der Hauſkollekte von Paſt. Ph. Sprengling ſollte es heißen: G. Schomburg \$1.00 ſtatt G. Schauburg 50c.

Das Gemeinde = Blatt erſcheint monatlich zweimal zum Preiſe von \$1.00 das Jahr.

Alle Beſtellungen, Adreſſenveränderungen und Gelber ſind zu adreſſieren:

Northweſtern Publiſhing Houſe,
263 Vierte Straſſe, Milwaukee, Wis.

Alle Mitteilungen und Einſendungen für das Blatt und Quittungen ſind zu adreſſieren:

Rev. G. Bergmann,
921 Greenfield Ave., Milwaukee, Wis.

Entered at the Poſt Office at Milwaukee, Wis., as ſecond class matter.

Probeabdruck

Sonntag, 7. Januar 1917.

Mein wöchentlicher Beitrag zum Unterhalt der

Ev. = Luth. St. Peters = Gemeinde

S. „Auf je der Sabbater einen lege bei sich selbst ein jeglicher unter euch und sammle, was ihn gut dünkt.“ 1. Kor. 16, 2.

Falls Sie an diesem Sonntag abwesend sind, dann legen Sie, bitte, Ihre Gabe in dies Kuvert und senden es oder bringen es mit, sobald Sie zur Kirche kommen.

100

K u v e r t e

für monatliche oder wöchentliche Kollekten mit deutschem oder englischem Aufdruck, nummeriert und sortiert in Sets können wir noch zu sehr mäßigen Preisen liefern, wenn Bestellung in nächster Zeit gemacht wird.

In den meisten Gemeinden werden die Kuverte im Januar verteilt, doch, da eine ganz bedeutende Preiserhöhung zu erwarten ist, so empfehlen wir Bestellung baldigst zu machen, auch wenn die Kuverte erst später geliefert werden sollen.

Unsere Binderei ist mit den modernsten Maschinen eingerichtet, sodaß wir ganze Auflagen oder einzelne Bücher dauerhaft und prompt herstellen können.

**Wir binden Zeitschriften in Leinwand,
Buckram oder Leder, auch können wir
die feinsten Prachtbände in Leder mit
Deckenpressung und Goldschnitt liefern**

Schreiben Sie uns bitte, welche Bücher Sie einbinden lassen wollen, und wir werden Ihnen unsere Preise mitteilen.

NORTHWESTERN PUBL. HOUSE

Wisconsin Synodal-Buchhandlung

263 Fourth Street

- - - - -

Milwaukee, Wisconsin